

25. Jahrgang • Ausgabe 1 / 2014 • Frühling

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Im ganzen Land
Natur.Erlebnis.Tage

Im Nationalpark
**Pannonian Bird
Experience**

Im Landesmuseum
**Aktionstag
Schöpfung**

In Breitenbrunn
Welterbetag

Vielfalt in Gefahr?

Arten, Sorten und Rassen unter Druck



Prof. Mag. Hermann Frühstück

In dieser Ausgabe:



09 Artenvielfalt-Projekt im Zeichen des Wiedehopfs



19 Sonstige Maßnahmen-Projekt Kopfbäume im Burgenland



33 Burgenland Tourismus: Pannonische Natur.Erlebnis.Tage



44 Landesmuseum Eisenstadt: Aktionstag Schöpfung

- 04 Am Wort ist ...**
Mag. Anton Koo
- 05 Erwachsenenbildung**
Nationalpark-Lernwerkstatt
- 06 Thema Vielfalt**
Biodiversität
- 09 Thema Vielfalt**
Im Zeichen des Wiedehopfs
- 10 Thema Vielfalt**
Sortengarten Burgenland
- 12 Thema Vielfalt**
Interview Erich Stekovics
- 14 Sonstige Maßnahmen**
Serpentinstandorte
- 16 Sonstige Maßnahmen**
Ramsargebiet Güssinger Teiche
- 18 Sonstige Maßnahmen**
Vielfalt auf Trockenrasen
- 19 Sonstige Maßnahmen**
Kopfbäume im Burgenland
- 20 Sonstige Maßnahmen**
Fischbestands-Monitoring
- 22 Sonstige Maßnahmen**
Diskussionen um Fischotter
- 23 www.naturbeobachtung.at**
Zählaktion Schmetterlinge
- 24 Naturschutzbund aktuell**
Wiesenankauf Strebersdorf
- 24 Naturschutzbund aktuell**
Terminvorschau
- 25 BERTA – Revitalisierung**
der Huldenlacke
- 26 Dreiländer-Naturpark Raab**
Themenweg des Jahres
- 27 Naturpark in der Weinidylle**
Weinfrühling Südburgenland
- 28 Naturpark Geschriebenstein**
Grenzüberschreitende website
- 29 Naturpark Landseer Berge**
Frühlingsauftakt in der Natur
- 30 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Wanderwegbeschilderung neu
- 31 Welterbe Naturpark**
Klima- & Energiemodellregion
- 32 Nat.-Park Neusiedler See**
Pannonian Bird Experience
- 33 Burgenland Tourismus**
Pannon. Natur.Erlebnis.Tage
- 34 Technologieoffensive Bgld.**
TERRE Delegation zu Gast
- 34 Technologieoffensive Bgld.**
React: Exkursion nach Trnava
- 35 WLV Nördl. Burgenland**
Treibstoff für unseren Körper
- 35 WLV Nördl. Burgenland**
Wasserkeiler unterwegs
- 36 Bgld. Müllverband – Neue**
Aufgaben & Kernkompetenz
- 37 BIO AUSTRIA Burgenland**
Kostbares Gut Artenvielfalt
- 38 Das ökoEnergieLand**
Güssing gibt wieder Gas
- 39 Hianzenverein**
Terminkalender April – Juli
- 40 Verein Initiative Welterbe**
Welterbetag in Breitenbrunn
- 41 Biolog. Station Illmitz**
Neubau der Biolog. Station
- 42 Genuss Burgenland**
Genusskompetenzzentrum
- 43 Erneuerbare Energie**
Energy Globe Awards 2014
- 43 Gesamtverkehrsstrategie**
Mit Bürgern diskutieren
- 44 Brauchtumsfeuer**
... aber richtig!
- 45 Aktionstag Schöpfung**
Artenvielfalt im Fokus
- 46 Leser schreiben**
Die Früchte des Waldes
- 46 Bgld. Forstverein**
Maramuresch-Bukowina



Foto: Helmut Höttinger

TITELFOTO
Schachbrett-Paarung; möglicherweise zu beobachten beim Projekt „Abenteuer Faltertage“ – siehe Seite 23

LEBENSELIXIER VIELFALT

Als Jahresmotto für unsere Zeitschrift haben wir „Vielfalt“ gewählt. Vielfalt in allen Lebensbereichen unserer Lebewelt, unserer Umwelt sowie der menschlichen Gesellschaft. Vielfalt als Grundlage für eine gesunde, stabile und intakte Natur und Umwelt.

Auch das Motto des „Aktionstags Schöpfung 2014“ am 10. April 2014 im Landesmuseum Eisenstadt ist dem Thema Vielfalt gewidmet, nämlich „Vielfalt – Zeichen für eine gesunde Umwelt!“

Dementsprechend werden auch die vier Nummern unserer Zeitschrift „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ das Jahresmotto in vier Teilbereichen behandeln. Die Frühjahrsausgabe widmet sich der Vielfalt der „Arten, Sorten und Rassen“ im Tier- und Pflanzenreich sowie der vom Menschen kultivierten Tiere und Pflanzen. Die Sommerausgabe der „kulturellen Vielfalt“ des Menschen in all seinen Formen bezüglich Aussehen, Volkstum, Sprache, Brauchtum, Essen etc. Die Herbstausgabe wird die Vielfalt unserer „Lebensräume und Landschaften“ thematisieren. Und schließlich die Winterausgabe alle Formen der „energetischen Vielfalt“.

Ökosysteme sowie Lebensräume, die eine große Vielfalt an Lebewesen, Pflanzen und Tieren beherbergen, sind stabil, wenig störungsanfällig und gesund. Eventuelle Schädigungen und Störungen werden leicht bewältigt, können dem System keinen bleibenden Schaden zufügen.

Die Vielfalt der Arten in einem Lebensraum, sein Artenreichtum, macht diesen nicht nur stabil und gesund, sondern auch attraktiv, erlebnisreich, spannend und schön. Denken wir beispielsweise an eine

artenreiche Blumenwiese oder einen vielfältigen Trockenrasen.

Wenn wir die Vielfalt im Bereich des menschlichen Lebens, in seinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Formen betrachten, so gilt das Gleiche wie in der Natur und Umwelt. Ein vielfältiges kulturelles Leben einer Dorfgemeinschaft, das sich im reichen Vereinswesen, Brauchtum sowie wirtschaftlichen, politischen und sozialen Dorfleben zeigt, macht diese Gemeinschaft stabil, stark und gesund. Dies gilt in weiterer Folge im selben Ausmaß für Städte, Länder, Staaten und Völker.

Jede Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die die Nachhaltigkeit in ihren drei gleichwertigen Grundsätzen, nämlich Ökonomie, Ökologie und Soziales, und somit die Vielfalt verwirklicht, ist stabil, leistungsfähig und gesund.

Die Vielfalt spielt auch im Leben eines jeden einzelnen Menschen eine wichtige Rolle. Ein Mensch, der viele Interessen hat, ist stark, ausgeglichen, stabil, gesund und nicht suchtfährdet. Sein Leben wird interessant, spannend, abwechslungsreich und schön sein, er wird alle Anforderungen problemlos meistern. Sein Leben ist nicht trostlos und eintönig so wie vielfältiges, abwechslungsreiches Essen nicht eintönig ist – sondern wahrer Genuss.

Aus all diesen und noch anderen Gründen ist es notwendig, die Vielfalt als Lebenselixier zu pflegen, zu bewahren und zu erhalten. So werden wir erreichen, dass unsere Natur, die Umwelt, ja unser Leben interessant, vielfältig, stabil und gesund bleiben und nicht eintönig, trostlos und krank werden, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK
Landesumweltanwalt





Mag. Anton Koó

DIE NATURSCHUTZPOLITIK DER EUROPÄISCHEN UNION UND DEREN UMSETZUNG IM BURGENLAND

Mit der Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie hat die Europäische Union umfassende rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die natürlichen Lebensräume sowie wildlebenden Tiere und Pflanzen vor Bedrohungen zu schützen und deren Bestand durch Maßnahmen zu erhalten. Die Bundesländer waren mit dem Beitritt Österreichs gefordert, nicht nur die rechtlichen Bestimmungen, sondern auch die Naturschutzpolitik der Europäischen Union umzusetzen.

Die Nominierung von Natura 2000-Gebieten und deren Erklärung zu Europaschutzgebieten führte dazu, dass neue Gebiete ausgewiesen wurden, wie Mattersburger Hügelland, Nordöstliches Leithagebirge, Parndorfer Platte – Heideboden, Waasen – Hanság, Lange Leitn Neckenmarkt und Lafnitztal – in Summe zusätzlich rund 20.200 Hektar. Überdies wurden bestehende Natur- und Landschaftsschutzgebiete sowie der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel im Ausmaß von insgesamt rund 89.500 Hektar nominiert und zu Europaschutzgebieten erklärt. Die Natura 2000- bzw. Europaschutzgebietenkulisse umfasst derzeit rund 109.700 Hektar, das entspricht einem Anteil von 27,7% der Landesfläche.

Dem Verständnis und der Akzeptanz der betroffenen Grundeigentümer, Gemeinden und Bewirtschaftler war es geschuldet, dass diese Gebiete weitgehend konfliktfrei im Einvernehmen nominiert und ausgewiesen werden konnten. Noch ist dieser Prozess nicht abgeschlossen und wird auch langfristig zur Ausweisung zwar nicht großer, aber doch immer wieder neuer Flächen führen. Die breite Akzeptanz der Europaschutzgebiete bei den Betroffenen konnte insbesondere dadurch erzielt werden, dass die Gebiets-Verordnungen durchwegs keine oder nur sehr wenige Verbote und Gebote enthalten. Von Beginn an wurde im Burgenland der Weg gewählt, die zum Schutz für Tiere, Pflanzen und Lebensräume notwendigen Maßnahmen durch freiwillige Verträge, Förderungen und Projekte zu gewährleisten.

Im Rahmen des Agrarumweltprogramms (ÖPUL) nehmen im Burgenland rund 2.700 landwirtschaftliche Betriebe auf 12.000 Hektar teil, um nach Kriterien des Arten- und Lebensraumschutzes zu bewirt-

schaften. Im Zuge des Forst-Förderprogramms des Landes werden naturnahe Wald-Bewirtschaftungsformen in vielen Einzelprojekten gefördert, auf rund 310 Hektar wurden Altbaumbestände gänzlich außer Nutzung gestellt. Die unter finanzieller Beteiligung der EU gewährten Finanzmittel für Naturschutzmaßnahmen konnten nur durch die maßgebliche Beteiligung und Mithilfe der land- und forstwirtschaftlichen Stellen von Bund, Land und Interessensvertretung (LK) ausgelöst werden. Die förderrechtlich sicher gestellte Abwicklung dieser Maßnahmen ist ebenso eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz bei den Bewirtschaftern wie deren Bereitschaft, sich freiwillig Einschränkungen zu unterwerfen.

Ein wichtiger Beitrag zur Erreichung der Schutzziele wird durch Naturschutz-NGOs wie Naturschutzbund, BERTA, BirdLife, Naturparke, Wieseninitiative, BatLife, ARGE Streuobst, WWF u.v.a. geleistet. Ohne diese freiwillig für den Schutz der heimischen Natur eintretenden Organisationen wären nur wenige Artenschutzprojekte realisierbar. Gerade in dieser Zeitschrift finden diese Projekte breiten Raum und große Verbreitung – ein Umstand von immer größer werdender Bedeutung. Die Umsetzung der hoch gesteckten Ziele der Europäischen Union wird nur gelingen, wenn die breite Zusammenarbeit zwischen Behörden, Interessensvertretern, NGOs einerseits und den Grundeigentümern, Bewirtschaftern, Gemeinden andererseits vertieft und weiter geführt wird. Letztlich ist dafür ein breiter gesellschaftlicher Konsens aller Bevölkerungsgruppen erforderlich. Andernfalls wird es selbst für Behörden und Politik schwer, unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen Ressourcen für die wildlebenden Arten und Lebensräume bereit zu stellen. Nicht zuletzt stellt auch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie in ihrer Einleitung Folgendes fest: „Für eine wirksame Durchführung dieser Richtlinie sind Aufklärungsmaßnahmen und eine allgemeine Unterrichtung über die Ziele der Richtlinie unerlässlich.“

Anton KOÓ

Amt der Burgenländischen Landesregierung
Abteilung 5 – Referat Natur- und
Landschaftsschutz



Lernwerkstatt Natur & Zeit

Der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel startet 2014 unter dem Titel „Nationalpark-Lernwerkstatt“ ein Erwachsenenbildungsprogramm. Als Ergänzung zum bestehenden Besucherprogramm werden hier Veranstaltungen angeboten, die den üblichen Exkursionsrahmen sowohl zeitlich als auch thematisch sprengen. Im Vordergrund steht einerseits das aktive Erleben, es sollen aber auch Zusammenhänge sichtbar gemacht werden, die auf den ersten Blick vielleicht verborgen bleiben.

Das Spektrum reicht von ganztägigen Exkursionen in verschiedene Nationalpark-Teilgebiete auf österreichischer und ungarischer Seite über Einsteigerkurse zur Vogel- oder Amphibienwelt bis hin zu Workshops zu den Themen Naturfotografie, Korbflechten und Insektenhotelbau.

Dieses Angebot richtet sich an Gäste des Nationalparks; vor allem soll es jedoch den Bewohnern der Nationalpark-Region die Möglichkeit bieten, die Natur vor ihrer Haustüre zu entdecken.

Kontakt: Nationalpark-Infozentrum Illmitz
Telefon +43 2175 3442

info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at



Impressum + Offenlegung

Verleger & Inhaber:
Landesumweltanwaltschaft
Burgenland,
Europaplatz 1,
7000 Eisenstadt,
Telefon 02682/600-2192

Herausgeber:
• Land Burgenland, Abteilung 5
Hauptreferat Natur- und
Umweltschutz, Europaplatz 1,
7000 Eisenstadt
• Naturschutzbund Burgenland
Esterhazystraße 15 (LWK),
7000 Eisenstadt,
Tel. 0664/8453048

Redaktionsbeirat:
Ing. Franz Bauer,
DI Thomas Böhm,
Dr. Ernst Breitetgger,
DI Manfred Cadilek,
Bgm. Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Dr. Sonja Fischer,
Mag. Hermann Frühstück,
Ing. Kurt Grafl,
DI Thomas Knoll,
Mag. Anton Koo,
Alois Lang,
Dr. Ernst Leitner,
Dr. Klaus Michalek,
DI Gottfried Reisner,
Mag. Nikolaus Sauer,
DI Thomas Schneemann,
Mag. Doris Seel,
DI Ernst Trettler,
DI Ursula Waba BSc.,
Dr. Thomas Zechmeister

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
murczek@speed.at

Druck: DANEK-Druck
7053 Hornstein

Auflage: ca. 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das Informationsmedium der Landesumweltanwaltschaft Burgenland. Es erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Energieagentur Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NP Rosalia-Kogelberg,
- NP Landseer Berge,
- NP Geschriebenstein-Irottkő,
- NP In der Weindylle,
- NP Raab-Örség-Gorjčko,
- Bgld. Müllverband,
- Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Das öko-Energieland
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle Mitglieder-Magazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbundes Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pötteldorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im gesamten Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen.

Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Ökologie der biologischen

„Die Biodiversität ist unsere wertvollste, doch zugleich die am wenigsten geschätzte Ressource.“

Edward O. Wilson (*10. Juni 1929, Birmingham, Alabama)
Evolutionbiologe und „Vordenker“

Unser Heimatplanet Erde ist mit einer faszinierenden Vielfalt an pflanzlichen und tierischen Arten, Formen und Farben ausgestattet, die im Laufe der Erdgeschichte immer wieder gewaltige Katastrophen und Veränderungen ausgesetzt waren, so dass es verwunderlich ist, dass überhaupt so vielfältiges Leben bis in unsere Zeit überdauern konnte.

Die Mehrzahl der Staaten der Welt hat sich in der „Biodiversitäts-Konvention“ von Rio de Janeiro (1992) verpflichtet, diese Vielfalt wirksam zu schützen. Auch die UNO hat im „Jahr der Biodiversität“ (2010) auf die Bedeutung der Vielfalt aufmerksam gemacht. Trotzdem werden die globalen und regionalen „Roten Listen“ der bedrohten Arten jährlich länger.

Der Naturschutz ist nach wie vor machtlos und ohnmächtig gegenüber einer Wirtschaft, die oft rücksichtslos nach den letzten naturnahen und natürlichen Lebensräumen greift und dazu immer die Unterstützung der öffentlichen Hand erhält!

► Formen der Vielfalt und Diversitätsmuster

Am leichtesten ist die Artenvielfalt, die Anzahl der Arten und Individuen in einem Lebensraum zu ermitteln. Dazu werden verschiedene Diversitäts-Indizes (z. B. der Simpson-Index oder der Shannon-Wiener-Index) herangezogen. Die Alpha-Diversität gibt die Zahl der Arten in einem Lebensraum, die Beta-Diversität die Zunahme an Arten in benachbarten Lebensräumen und die Gamma-Diversität die Gesamtheit der Arten in allen Lebensräumen einer Landschaft an. Die Strukturvielfalt, z. B. stehendes und liegendes

des Totholz und Baumstümpfe im Wald, hat ebenfalls einen Einfluss auf die Artenvielfalt.

► Genetische Vielfalt

Für den Weiterbestand und die Gesundheit einer Population (Fortpflanzungsgemeinschaft) von wildlebenden Arten und ganz besonders von Nutzpflanzen und Nutztieren hat die genetische Vielfalt eine zentrale Bedeutung. Bei einer geringen Individuen-Zahl besteht die Gefahr, dass es zur „genetischen Erosion“, zur Inzucht und schließlich zum Aussterben der Art kommt, so dass der Mensch regulierend eingreifen muss, wie sich am Abschachten eines Giraffenbabys in einem Zoo erst kürzlich gezeigt hat.

Wilson (1977, S. 288) gibt eine „kritische Populationsgröße“ an, um das Überleben einer Population zu gewährleisten, und zwar liegt sie zwischen 50 und 500 Individuen. Bei 50 Individuen beträgt die Überlebensdauer nur kurze Zeit, bei 500 kann eine Population länger gesund überleben.

Das Ansinnen der EU, eine Saatgutverordnung zu erlassen, um alte Sorten und Rassen zu eliminieren, nur um die genmanipu-



■ **Landwirtschaftliche Ökosysteme** – im Bild links ein Weingarten – sind zwecks Optimierung des Ertrags zu meist monotone und artenarme, dadurch bedingt instabile Systeme, die zu ihrer Aufrechterhaltung einen hohen, zusätzlichen Energieaufwand in Form von Maschineneinsatz, Düngung, Pestiziden und dgl. benötigen

lierten Sorten der Agrar-Konzerne durchzusetzen, ist ein Angriff auf die genetische Diversität und daher schärfstens abzulehnen!

► Biozönotische Regeln

Der deutsche Limnologe Thiemann (1939) konnte aufgrund seiner Beobachtungen feststellen, dass sich unter vielfältigen Lebensverhältnissen eine hohe Artenzahl, hingegen eine geringe Individuen-Dichte und unter einseitigen Lebensbedingungen eine geringere Artenzahl, dafür eine höhere Individuen-Dichte entwickeln kann. Franz (1952/53) hat noch hinzugefügt, dass die Lebensgemeinschaften umso artenreicher, ausgeglichener und stabiler sind je länger kontinuierliche Umweltbedingungen in einem Lebensraum vorherrschen können.

► Biodiversität – Stabilität – Monotonie

Die Vielfalt an Arten, besonders an seltenen Arten und Endemiten, wird häufig als Kriterium zur Ausweisung von Schutzgebieten herangezogen. Es ist fast ein „ökologisches Dogma“ und eine weit verbreitete Meinung, dass artenreiche Ökosysteme stabiler und weniger anfällig auf Veränderungen und Störungen sind. Allerdings muss betont werden, dass in komplexen Ökosystemen viele Faktoren zusammenwirken.

Vielfalt – Biodiversität



■ Die Salzstandorte im Seewinkel – im Bild oben Wörthenlacke und Lange Lacke – zählen, genauso wie der Schilfgürtel des Neusiedler Sees, Hochmoore und dergleichen, zu den „sehr artenarmen“ Ökosystemen.

Foto: Archiv Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Insgesamt nimmt die Diversität vom Äquator zu den Polen ab. Zu den vielfältigsten Ökosystemen zählen die tropischen Regenwälder und die Korallenriffe. Außerdem ändert sich die Diversität während einer Ökosystem-Entwicklung. Die Anfangs- und Pionier-Stadien sind meist artenreicher als die Endstadien (Klimastadien). Artenarm (monoton) sind die europäischen Buchenwälder, die subalpinen Fichtenwälder, die trotzdem stabil sind. Sehr artenarm sind die Schilfbestände in Verlandungszonen von stehenden Gewässern (z. B. Neusiedler See), ebenso Hochmoore und Salzstandorte (Seewinkel). Solange der vorherrschende Faktor anhält, überleben diese artenarmen Lebensgemeinschaften.

Die borealen Nadelwälder, die einen geschlossenen Waldgürtel von Alaska über Kanada, Nordeuropa bis in den fernen Osten Rußlands (Taiga) bilden, bis 4.000 km breit, bestehen im Endstadium hauptsächlich aus Föhren und Fichten mit einem monoto-

nen Unterwuchs und trotzdem sind sie auffallend stabil. Fenner (1994) konnte zeigen, dass diese borealen Nadelwälder eine hohe genetische Diversität aufweisen. Diese Wälder sind bestens an die Klimaunterschiede, die verschiedenen Bodenverhältnisse und Tageslängen und an unterschiedliche Expositionen angepasst!

Außer den Artenzahlen sind daher für die Stabilität eines Ökosystems die Vernetzungen und Wechselbeziehungen zwischen den Arten (Nahrungsbeziehungen, Konkurrenz, Symbiosen, chemische Wechselbeziehungen, Stoffkreisläufe), also die funktionalen Wechselbeziehungen ausschlaggebend.

Die Diversität der landwirtschaftlichen Ökosysteme hängt von der Intensität der Nutzung ab. Um einen optimalen bis maximalen Ertrag zu erzielen, wurden schon immer monotone und artenarme Systeme (Wiesen, Felder, Obst-Plantagen, Weingärten) bevorzugt. Für die Erhaltung dieser instabilen Systeme und zur Pro-

duktion reicht die Sonnenenergie allein nicht aus. Für ihre Erhaltung ist ein zusätzlicher hoher Energieaufwand (Maschineneinsatz, Düngung, Pestizide) notwendig.

Durch die kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Bedürfnisse hat der Mensch zusätzlich Technozönosen geschaffen (Häuser, Dörfer, Städte, Straßen). Diese künstlichen Systeme verdrängen und zerstören die natürlichen und naturnahen Systeme immer stärker, vor allem mit zunehmender Weltbevölkerung.

► Wandel der Biodiversität

Die Paläontologen haben aus Fossilien nachgewiesen, dass das Leben auf unserer Erde von fünf großen Katastrophen (Kontinentalverschiebung, Klimawandel, Vulkanausbrüche, Meteoriteneinschläge) bedroht wurde, erstmalig vor 440 Millionen Jahren (Ordovizium), und zuletzt vor 65 Millionen Jahren. Diese letzte Katastrophe hat zum Aussterben der Dinosaurier geführt. Sie hat erst die Evolution der Säugetiere

und des Menschen ermöglicht. Die letzten Großsäuger sind am Ende der Eiszeit, vor etwa 11.000 Jahren, ausgestorben. 99 % aller Arten, die jemals gelebt haben, sind innerhalb langer Zeiträume ausgestorben, zum Unterschied von der gegenwärtigen Ausrottung der Arten in kurzer Zeit. Die Tiere waren stärker vom Aussterben betroffen als die Pflanzen.

Nach jeder Katastrophe ist die Artenvielfalt wieder sprunghaft angestiegen. Sie hat kontinuierlich bis in die Gegenwart zugenommen. Nach jedem Artensterben dauerte es zwischen 10 und 100 Millionen Jahre bis die ursprüngliche Artenhöhe wieder erreicht wurde.

► Gefährdete Vielfalt

Die genauen Artenzahlen unseres Planeten sind weitgehend unbekannt. Bisher wurden über 1,4 Millionen Arten wissenschaftlich erfasst. Die Gesamtartenzahl wird von Myers (1985, S. 23) auf 5 – 10 Millionen Arten, von Wilson (1994, S. 21) auf 5 – 30 Millionen Arten und (1997, S. 168) sogar auf 10 – 100 Millionen geschätzt. Nach dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) ist eine Artenzahl von 13 – 14 Millionen am wahrscheinlichsten. Die größte Vielfalt ist in den Tropen zu finden.

Myers in Wilson (1997, S. 321) hat für das Festland 18 „hot spots“, „heiße Stellen“, Regionen mit hoher Artenvielfalt und hohem Endemitenreichtum zusammengestellt. Er spricht von „Notfallpatienten“, die extrem gefährdet und daher besonders schutzbedürftig sind.

Dazu gehören alle tropischen Regenwälder, die Korallenriffe, die Florenprovinz Kalifornien, die Kap-Provinz, Madagaskar, Südwestaustralien u. a.

Der WWF hat für Österreich 13 „Regionen mit hoher Artenvielfalt“ ausgewiesen. Darunter z. B. den Neusiedler See, Seewinkel, Südburgenland und die südliche Steiermark an der unteren Mur.

Im Global 2000-Bericht an den Präsidenten der Vereinigten Staaten wird ein Artenverlust von

15 – 20 % der Arten prognostiziert. Wilson (1992, S. 30) hat eine jährliche Aussterberate von 17.500 Arten errechnet. Nach einem Bericht der Naturschutzunion in Bern vom Jahr 2007 stehen bereits 41.416 Arten auf der Roten Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Diese Zahl hat gegenüber 2006 um 188 Arten zugenommen. 70 % aller Pflanzen sind demnach bedroht! Nach dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen sterben täglich bis zu 150 überwiegend unerforschte Pflanzen- und Tierarten aus.

Die Ausrottung einer Pflanze bedeutet auch den Tod zahlreicher Tiere.

Wilson (1997, S. 336) weist in diesem Zusammenhang auf die Arten-Arealbeziehung hin, die für das Artensterben mit von Bedeutung ist. Als „Faustregel“ führt er an, dass bei einer Verkleinerung eines Areals auf ein Zehntel seiner ursprünglichen Fläche, die Artenzahl um 50 % abnimmt.

Der Ausrottung von Arten in kurzer Zeit steht eine Zunahme von fremden Zuwanderern (Neobiota) gegenüber, die gestörte Lebensräume besetzen und die einheimischen Arten verdrängen.

Der Naturschutz muss daher einen „Zweifrontenkrieg“ führen. Einmal muss er die Vielfalt verteidigen und zum anderen gegen eine „grüne Invasion“ kämpfen. In beiden Fällen ist er – wie sich laufend zeigt – überfordert.

► Utopische Hoffnungen

Es ist mehr als zweifelhaft und eine utopische Hoffnung dass sich die Vielfalt der Arten durch verschiedene genetische Manipulationen, in zoologischen und botanischen Gärten, Samenbanken und durch Wiedereinbürgerungen auf lange Sicht retten lässt. Meist kommen dafür nur höhere Lebewesen in geringer Populationsgröße in Frage. Diese bevorzugten Arten sind nicht vernetzt, sondern leben nebeneinander und sind auf die Gunst des Menschen angewiesen. Kryptogamen und Mikroorganismen werden überhaupt nicht berücksichtigt.

Im Paläozoikum und Mesozoi-

kum hatten die meisten Arten eine durchschnittliche Lebensdauer zwischen 1 und 10 Millionen Jahren (Wilson 1994, S. 24). Ob dem „Homo sapiens“ auch eine solche Frist gewährt wird, ist schwer abzuschätzen. Aber nachdem er ziemlich rücksichtslos nicht nur mit den genetisch nächsten Verwandten umgeht, sondern bereits viele seiner Vorfahren auf dem Gewissen hat und jede Solidarität mit den Mitgeschöpfen vernachlässigt, setzt er sich der Gefahr einer Selbstausrottung aus. Statt durch eine Naturkatastrophe ausgerottet zu werden, ist zu befürchten, dass der Mensch das erste Lebewesen ist, das sich selbst aus der Evolution verabschieden könnte!

Schrifttum (Auswahl)

ENGELHARDT W. 1997.

Das Ende der Artenvielfalt. Aussterben und Ausrottung von Tieren. Darmstadt.

FENNER R. 1994.

Borealer Wald und Artenvielfalt.

Abschied von einem zu vertrauten Begriff. – ökozid-journal 7, 1/94, S. 8-15.

GROOMBRIDGE B. 1992 (Editor).

Global Biodiversity. Status of the Earth's Resources. – London.. Madras. MYERS M. 1985.

Die sinkende Arche. Bedrohte Natur, gefährdete Arten. Westermann.

WILSON E.O. 1992 (Herausgeber)

Mit zahlreichen Beiträgen!

Das Ende der Vielfalt. Der Verlust an Arten, Genen und Lebensräumen und die Chancen für eine Umkehr. Spektrum.

Heidelberg, Berlin, New York.

WILSON E.O. 1997.

Der Wert der Vielfalt. Die Bedrohung des Artenreichtums und das Überleben des Menschen. Piper. München, Zürich.

Univ.-Prof. Dr. Franz WOLKINGER Autor

► Leiter der

Abteilung für Ökologie und Naturschutz am Institut für Pflanzenphysiologie der Karl Franzens Universität Graz (bis zu seiner Pensionierung)

► Langjähriger Vorsitzender des Alpenvereins, Sektion Graz

► Präsident der Internationalen Clusius Forschungsgesellschaft Güssing

Im Zeichen des Wiedehopfs

► Hoopoe

„H o o p o e“ wird er genannt in jenen Länder, in denen er überwintert, und „H o o p o e“ tönt es auch alljährlich – jedoch nur mehr sehr selten – in seinen einst begehrten und vielbewohnten Lebensräumen; hierzulande im Leithagebirge und in den Steppen des Neusiedlersees. Die Rede ist natürlich vom Ruf des einzigartigen, sehr beliebten und überaus intelligenten Wiedehopfs (*Upupa epops*).

Nun gibt es ein engagiertes und beherztes Projekt zweier Natur- und Vogelliebhaber und eines Weinbauern mit biodynamischem Anbau, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die noch vorhandene Artenvielfalt im UNESCO Weltkulturerbegebiet und im speziell ausgewiesenen Natura 2000 Vogelschutzgebiet Nördliches Leithagebirge zu bewahren und dem Wiedehopf die Wiederansiedlung zu ermöglichen. Mit Hilfe von fachmännisch entworfenen und angefertigten Nistkästen soll ihm seine einstige Heimat wieder schmackhaft gemacht werden. Es sind rund 25 bis 30 ganz speziell auf den Wiedehopf abgestimmte, neu gebaute Nistkästen, die heuer erstmals an ausgesuchten Standorten – wo, wird zum Schutz des

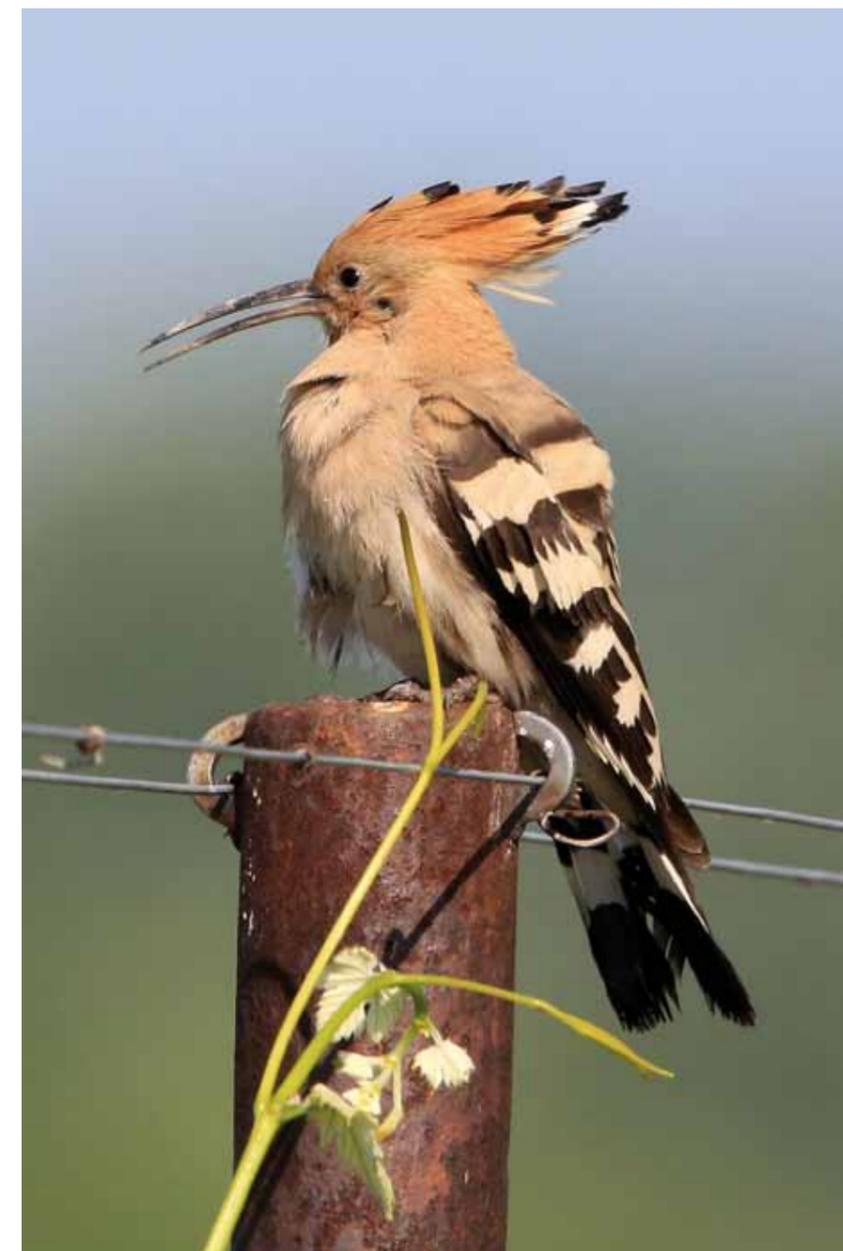
Projekts und natürlich des Wiedehopfs (noch) nicht verraten – zum Einsatz kommen.

Um seine Bestände langfristig zu schützen und eine erfolgreiche Rückkehr zu ermöglichen, gilt es zudem, verbleibende Streuobstbestände, Feldgehölze mit Brutmöglichkeiten sowie Brachflächen zu fördern und zu erhalten. Der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln sollte im Brutgebiet des Wiedehopfs erheblich eingeschränkt werden, um ein ausreichendes Nahrungsangebot

sicherzustellen – damit auch kommende Generationen den unvergleichlichen Ruf des Hoopoes zu hören bekommen können.

Sabine KÖNIG Autorin
Obfrau des Vereins
„Initiative Welterbe“
www.initiative-welterbe.at
info@initiative-welterbe.at

■ Dem Wiedehopf (unten und links) ist ein Artenschutzprojekt gewidmet.
Fotos: Sabine König



Vielfalt an Obstsorten im

Streuobstgarten

Die heute noch vorhandene Vielfalt bei den Obstsorten ist eng mit dem Streuobstbau verbunden. Nur bei dieser traditionellen Kulturform ist die Sortenvielfalt in nennenswertem Ausmaß erhalten geblieben.

Über Jahrtausende hat der Mensch aus den in der Natur vorkommenden Pflanzen jene Sorten selektiert, die seinen Nutzungsinteressen am besten entsprachen – zunächst geschickt genetische Zufälle nutzend, später mittels gezielter Züchtung. Obwohl es vor allem eine Selektion in Richtung größer, wohlschmeckender und ertragreicher war, ist dabei eine unglaubliche Fülle an Sorten entstanden. Schätzungen zufolge gibt es allein in Europa etwa 3.000 Apfelsorten. Den Höhepunkt erreichte die Vielfalt vor etwa 150 Jahren, seither ist die Entwicklung gegenläufig.

▶ Alte Sorten – neue Sorten

Der Begriff „alte Obstsorten“ wird häufig verwendet, um die traditionellen Sorten des Streuobstbaus anzusprechen. In der Regel handelt es sich dabei um Sorten, die vor 1930 entstanden sind. Das tatsächliche Alter von Sorten lässt

sich oft nicht wirklich angeben, da die systematische Sortenbeschreibung erst im 18. Jahrhundert begann. Die Geschichte einzelner Sorten lässt sich jedoch bis zu 500 Jahre zurückverfolgen.

Die alten Obstsorten sind akut gefährdet: Einerseits auf Grund der Überalterung der Baumbestände und der Nutzungsaufgabe im Streuobstbau, aber auch auf Grund von Krankheiten wie Feuerbrand und Birnenverfall. Die für Neupflanzungen im Handel erhältlichen Obstbäume werden oft europaweit vertrieben. Eine eigene Aufzucht betreiben regionale Baumschulen nur mehr vereinzelt.

Auf Grund all dieser Entwicklungen droht ein Verlust an genetischer Vielfalt und regionaler Identität.

▶ Wert der Vielfalt

Die Qualität einer Sorte kann sehr unterschiedliche Aspekte ha-

ben: Aroma, Aussehen, Reifezeit, Lagerfähigkeit, Inhaltsstoffe, Robustheit, Anspruchslosigkeit und noch vieles mehr. Nur wenn eine Vielfalt an Sorten erhalten wird, ist es möglich, daraus individuell jene Sorten auszuwählen, die die eigenen Ansprüche optimal erfüllen. Das Geheimnis der Robustheit der alten Sorten liegt darin, dass aus der Fülle für jeden Standort die optimale Sorte gewählt werden kann. Die Erhaltung der Sortenvielfalt sichert aber auch das genetische Potential für die künftige Sortenzüchtung.

Im modernen Intensivobstbau dominiert heute eine Hand voll Sorten, die auf einige wenige Elternsorten zurückgehen, also eng miteinander verwandt sind. Neben der durch die Kulturform bedingten geringeren Robustheit (schwachwüchsige Bäume mit gering entwickeltem Wurzelsystem) führt auch die Reduktion der genetischen Vielfalt zu einer höheren Anfälligkeit der Bäume im Intensivobstbau. Ein hoher Aufwand an Pflanzenschutz, Düngung und künstlicher Bewässerung ist die Folge.

▶ Sortenerhaltung ist eine regionale Verantwortung

Auf Grund der Gefährdung und des Rückgangs des Streuobstbaus als Lebensraum und des damit verbundenen Verlusts an Vielfalt rücken die alte Sorten auch in das Interesse des Naturschutzes. Die Erhaltung von Kulturpflanzen ist eine regionale Verantwortung und braucht regionale Erhaltungsstrategien. Viele Sorten weisen nur regionale Verbreitung auf, ihr Wert ergibt sich oft im Zusammenhang mit der traditionellen Nutzung. Dies gilt auch für das Burgenland und seine ursprüngliche Obstsortenvielfalt.

Oft findet man in einer Gemeinde nur mehr einzelne alte Bäume bestimmter Sorten. Diese Einzel-exemplare sind der Grund für die große Sortenvielfalt insgesamt. Oft verschwindet mit einem einzigen alten Streuobstbaum eine Sorte für die gesamte Region. Daher sollte vor der Rodung eines Obstbaums – falls diese wirklich unvermeidlich ist – eine Sortenbestimmung durchgeführt werden. Wenn es sich um eine seltene Sorte handelt, sollte diese auf einen Jungbaum aufveredelt werden. Dies bedarf Zeit und Geduld, die aber im Sinne der Erhaltung der regionalen Vielfalt und Biodiversität jedenfalls aufgebracht werden sollten. Erst wenn die Veredelung geglückt ist, sollte der Altbaum entfernt werden.

▶ Sortengarten Burgenland

Die regionale Obstsortengenbank „Sortengarten Burgenland“ in Kalch (Gem. Neuhaus/Klb.) ist ein Streuobstgarten, in dem die alten Obstsorten des Burgenlands gezielt erhalten werden. Der Sortengarten wurde im Rahmen der „Sonstigen Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums“ aufgebaut. Projektträger ist der Naturschutzbund Burgenland und das Obstparadies der Familie Lendl.

Der „Sortengarten Burgenland“



gehört mit 265 Obstsorten zu den größten Sortenerhaltungsgärten in Österreich und ist von nationaler Bedeutung. Einen Einblick in die Sortenvielfalt, die im Sortengarten erhalten wird, gibt die Website www.sortengarten-burgenland.at – hier werden alle Sorten mit Fotos und Beschreibung vorgestellt. Der Besuch des Sortengartens ist nach Voranmeldung möglich – Kontakt: Obstparadies Fam. Lendl, Tel. 0664/4979745, office@obstparadies.at.

Im Obstparadies gibt es auch ein umfangreiches Erlebnisprogramm rund um den Streuobstbau und die alten Obstsorten, für Kindergruppen und Schulklassen werden spezielle Führungen angeboten. Die einzige „Mostothek“ des Burgenlands rundet das Angebot in einmaliger Weise ab.

▶ Broschüre „Streuobstbau im Burgenland“

Weitere Informationen bietet die Naturschutzbund-Broschüre „Streuobstbau im Burgenland – Landschaft, Lebensraum, regionale Vielfalt“. Die fünfzigseitige Broschüre wird gegen Versandkostenersatz kostenlos abgegeben. Bezugsadresse: Naturschutzbund Burgenland, A-7000 Eisenstadt,

■ unten: Der Streuobstgarten in Kalch, in dem 265 Obstsorten gezählt werden können

terhazystr. 15, Tel. 0664/8453047, klaus.michalek@aon.at

DI Christian HOLLER Autor
c.holler@tb-holler.at



■ Vielfalt pur: Sommermaschanker (oben), Scheiblbirne (Mitte) und Gelber Spenling (unten)



■ Die Sortenausstellung zeigt zumindest ansatzweise, welche „Schätze“ der Sortengarten Burgenland beherbergt

Alle Fotos Seiten 10+11: Christian Holler

Paradeiskaiser kämpft

Erich Stekovics ist in Kreisen genussfähiger und -begabter Menschen schon zu Lebzeiten eine Legende. Auf den Feldern des „Paradeiskaisers“ wachsen mehr als 3.500 Sorten an Paradeisern und Chilis. Warum er mit vollem Einsatz gegen die Bestrebungen in der EU, die Sortenvielfalt einzudämmen, kämpft, erzählte er *Natur & Umwelt*-Chefredakteur Manfred Murczek.

Natur & Umwelt: Seit fast einhalb Jahrzehnten sind Sie der Paradeiskaiser. Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an die Anfänge Ihres spektakulären Werdegangs zurückdenken?

Erich Stekovics: Am Anfang stand die Idee, alte Obst- und Gemüsesorten anzubauen und zu verarbeiten. Das war im Jahr 2001. Damals klagten Freunde von mir, dass das Obst und Gemüse, das sie im Supermarkt

zu kaufen bekommen, nach gar nichts mehr schmeckt und fragten sich, wo denn die intensiven Geschmäcker aus ihrer Kindheit geblieben wären.

Ich habe dann relativ bald das Potential erkannt, das in alten Gemüsesorten steckt und nahm Kontakt mit dem Verein Arche Noah in Schilten auf, wo man sich schon länger mit der Erhaltung alter und rar gewordener Spezialitäten beschäftigt. Daraus entstand eine

Kooperation, wobei in der ersten Phase Paprika und Chilis im Vordergrund standen. Erst 2003 kamen Paradeiser dazu.

Heute bewirtschafte ich mit meinem Team aus 10 bis 14 Personen insgesamt 36 ha Fläche, je 10 davon Obst und Gemüse, die restlichen 16 ha Getreide und Futterpflanzen.

Natur & Umwelt: Wie hat die Öffentlichkeit auf Ihre Initiative reagiert, die ja damals doch noch recht ungewöhnlich war?

Erich Stekovics: Die mediale Präsenz hat mir sehr geholfen, das Thema einem breiten Publikum näherzubringen. Nach Ausstrahlung des ersten größeren TV-Beitrags – ein von Toni Burits vom ORF Burgenland gestaltetes Österreich-Bild – wurden weite Kreise der Gourmet-Szene auf mein Projekt aufmerksam. 2004 brachte ARTE im Rahmen eines Themenabends eine längere Produktion in deutscher und französischer Sprache, wodurch ein riesiges internationales Publikum auf meine Gemüseproduktion im Seewinkel aufmerksam wurde.

Natur & Umwelt: Danach war vermutlich nichts mehr so wie davor ...

Erich Stekovics: ... ich hab' natürlich auf die starke Nachfrage reagiert und organisiere seither sogenannte Genussstunden. In diesen biete ich Menschen eine vierstündige Führung über die Felder hier in Frauenkirchen an. Das mache ich persönlich, weil ich den Kontakt zu den Menschen liebe. Maximal 20 Personen pro Führung können dann nach Herzenslust aus den tausenden Sorten an Paradeisern kosten,



■ Erich Stekovics liebt den Kontakt zu seinen Kunden und bietet deshalb Genussstunden auf seinen Feldern in Frauenkirchen an

für mehr Sortenvielfalt

fragen, erzählen, staunen und wieder kosten ... Heuer finden diese Genussstunden von 11. Juli bis 7. September täglich außer Montag und Mittwoch statt. Sie sehen also, ich muss die Erde täglich unter meinen Füßen spüren. Ein Freund nannte mich einst einen „Furchengeher auf den Feldern“.

Natur & Umwelt: Sie gehen aber nicht nur über die Furchen auf den Feldern, sondern auch über den heißen Sand der arabischen Wüste.

Erich Stekovics: Dazu kam es, nachdem der Scheich von Katar in Paris den bereits erwähnten ARTE-Film gesehen hat. Er war so begeistert, dass er mir ein Paradeiser-Projekt in der Wüste von Katar vorgeschlagen hat. Seit 2005 betreue ich dieses Projekt, das das Ziel verfolgt, Paradeiser-Sorten, die das Wüstenklima gut vertragen, zu züchten, um dann der dortigen Bevölkerung für eine vielfältigere, schmackhaftere und gesündere Ernährung zur Verfügung zu stehen.

Natur & Umwelt: Darüber hinaus kämpfen Sie auch für die Erhaltung der Sortenvielfalt an der EU-Front – mit einem wichtigen Etappensieg ...

Erich Stekovics: ... ja, denn am 11. März 2014 wurde der Entwurf zur EU-Saatgutverordnung im Plenum des Europaparlaments mit überwältigender Mehrheit zurückgewiesen! Die Vielfalt bleibt damit – vorerst – in den Händen vieler kleiner und mittelgroßer Produzenten, Händler und Bauern. Der Kampf geht jedoch weiter, denn nun werden die EU-Behörden, vermutlich wieder von intensivster Lobby beeinflusst, neue Vorschläge einbringen, die wir uns genau anschauen werden.

Grundsätzlich ist eine Kennzeichnung im Sinne eines besseren Schutzes für Konsumenten ja wünschenswert, man kann jedoch

nicht alle Kulturpflanzen über einen Kamm scheren. Alte Sorten können nicht in ein modernes System hineingedrängt werden. Eine Registrierung ja, meinerwegen als „alte Sorte“ oder „biologisch gewachsen“ oder „... hat Erde gesehen“ – das würde schon reichen und den Zweck erfüllen, dem Konsumenten zu zeigen, was er kauft.

Bezüglich der EU-Saatgutverordnung wird vermutlich das Jahr 2016 ein entscheidendes. Bis dahin heißt es weiterkämpfen, informieren, aufrütteln.

TV-Tipp

„Die Reise der Paradeis“
Dienstag, 29. April, 20.15 Uhr
ORF 2, Universum



■ Mehr Informationen zur unglaublichen Vielfalt an Paradeisern und Chilis auf der website www.stekovics.at

Fotos: zVg / Erich Stekovics



■ Serpentin-Feld-Aschenkraut (oben) und Trockenrasen auf Serpentin am Ochsenriegel bei Redlschlag (links) Fotos: Klaus Michalek

Serpentinstandorte im Süden

Ein interessantes Projekt beschäftigt sich mit dem Thema „Serpentinstandorte im Südburgenland – Erhebung, Management, Schutz und Öffentlichkeitsarbeit“



Geologisch gesehen gehören das Bernsteiner und Günser Bergland zur Rechnitzer Einheit, die an mehreren Stellen, wie z. B. bei Bernstein, Rumpersdorf, Rechnitz und Badersdorf, aus Grünschiefer und Serpentin besteht. Dieses Gebiet weist die größten Serpentinorkommen Österreichs auf. Im Gestein eingeschlossen finden sich Linsen aus Chloritschiefer, „Edelserpentin“ genannt. Der Name Serpentin (Schlangenstein) stammt von der einstigen Verwendung des Serpentinits gegen Schlangenbisse, zu der die Leute wegen der häufigen schlangenhautähnlichen Flecken im Gestein angeregt wurden. Heute verwendet man Serpentin als Straßen- und wegen seiner Vegetationsfeindlichkeit als Eisenbahnschotter. Der polierbare und besonders schön gefärbte „Edelserpentin“ wird im Kunstgewerbe zur Herstellung von

Schmuck- und Ziergegenständen verwendet. Der Ort Bernstein ist Zentrum der Edelserpentinbearbeitung Europas. Einige Drechsel- und Schleifwerkstätten stellen aus dem dunkelgrün-schwarzen Gestein, das optisch dem chinesischen Jade ähnlich ist, Kunstwerke her, die in Bernstein erhältlich sind.

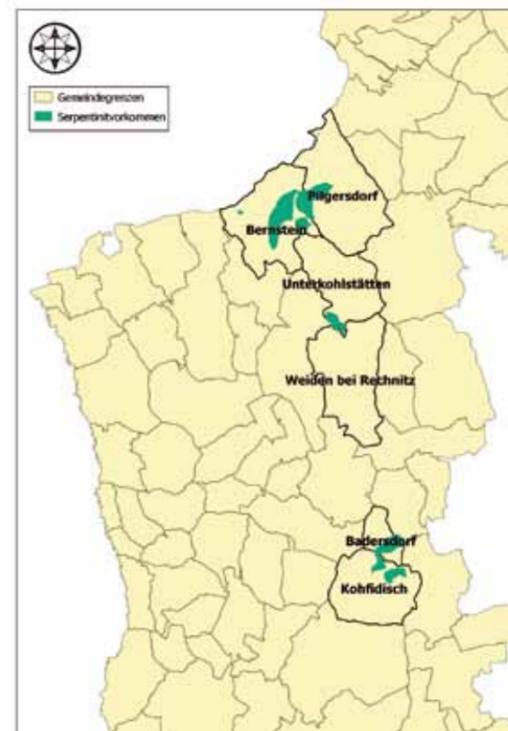
Serpentin ist ein relativ weiches, metamorphes Umwandlungsprodukt aus magnesiumreichen Orthopyroxenen und Olivin, entstanden bei relativ niedrigen Temperaturen (meist < 500 °C) und Druck. Serpentin ist meist Ca-arm und reich an Schwermetallen (Ni, Co, Cr). Deshalb weisen Böden auf Serpentin einen hohen Anteil an giftigen Schwermetallen und Magnesium auf, was besondere Nährstoffbedingungen und physikalische Faktoren, z. B. Austrocknung, zur Folge hat.

Dies führt zu einer besonderen Auslese an Pflanzen, die mit diesen extremen Standortbedingungen zurechtkommen, wie z. B. Serpentin-Streifenfarn, Grünspitzen-Streifenfarn, Serpentin-Feld-Aschenkraut oder Serpentin-Vergrissmeinnicht. Die dominierende

Baumart auf den Serpentinstandorten ist die Rotföhre. An steilen, flachgründigen Hängen, wo kein Wald mehr wachsen kann, haben sich natürliche Felsrasen, sogenannte „Serpentin-Steppen“, gebildet.

► Pflanzen- und Tierwelt

Die Serpentinstandorte des Bernsteiner und Günser Berglands sind aus naturkundlicher und auch ökotouristischer Sicht eine Besonderheit. Sie sind aber bezüglich ihrer Fauna und Flora noch schlecht untersucht und



werden derzeit naturtouristisch noch wenig genutzt. Deshalb sollen alle Serpentinstandorte des Bernsteiner und Günser Berglands im Leader-Projekt „Serpentinstandorte im Südburgenland – Erhebung, Management, Schutz und Öffentlichkeitsarbeit“ hinsichtlich ihrer Pflanzen- und Tierwelt (Vögel, Tagfalter, Heuschrecken) genau unter die Lupe genommen, auf den aktuellen Zustand und Gefährdung überprüft und einer sanften ökotouristischen Nutzung zugeführt werden.

Aufbauend auf die FFH-Lebensraumkartierung, durch das Studium der vorhandenen Literatur, anhand von geologischen Karten sowie durch Luftbildauswertung werden auf allen Serpentinstandorten des Bernsteiner und Günser Berglands spezifische botanische und zoologische Erhebungen – insbesondere Rote Liste Arten und Indikatorarten sowie Arten der FFH-Richtlinie – durchgeführt. Auf diesen Daten aufbauend soll ein Endbericht mit Schutz- und Erhaltungszielen erstellt und erste Pflegemaßnahmen durchgeführt werden. Die Maßnahmen sollen eine fachgerechte Pflege und Erhaltung der Naturgüter gewährleisten. Die erhobenen Daten werden via GIS digitalisiert und in die bestehende Trockenrasen-Datenbank des Burgenlands eingearbeitet.



■ Die Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caeruleus*) besiedelt vor allem Sekundärbiotop wie Sand- und Schottergruben. Die höchstgelegene Population Ostösterreichs befindet sich im Serpentinsteinerbruch Bernstein auf 630 m Seehöhe, wo die Art in außergewöhnlichen, dem Serpentin-Untergrund angepassten, grünen und blauen Farbtönen auftritt.

Foto: Helmut Höttinger

► Naturtouristisches Angebot

Der Naturschutzbund Burgenland wird die naturkundlichen Besonderheiten der Serpentinstandorte in die bestehenden naturtouristischen Projekte „Alpanonia Weitwanderweg“ und „Greenet Europe“ einbinden und über den Tourismusregionalverband und die Naturparke bewerben. Im Rahmen des Projekts soll ein Exkursionsangebot auf den

Serpentinstandorten entwickelt werden. Dieses wird über das Naturparkerlebnisse-Programm sowie das Programm der Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage von Burgenland Tourismus und Regional Management Burgenland im kommenden Jahr beworben. Weiters sollen die Serpentinstandorte des Bernsteiner und Günser Berglands der Bevölkerung gezielt als Naherholungsgebiet angeboten werden.

Für den Erhalt und die ökotouristische Nutzung dieser Lebensräume bedarf es auch einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit und Bewußtseinsbildung, die durch Presseartikel, Webapplikationen, Newsletter, einen Folder, fünf Info-Pulte und eine 40-seitige Broschüre im Projekt vorgesehen ist.

Dr. Klaus MICHALEK
Autor
DI Dr. Helmut Höttinger
Mag. Barbara Dillinger
Martina Stauer, BSc.
DI Thomas Zuna-Kratky
Co-Autoren



■ Rotföhrenwald über Serpentin

Foto: Helmut Höttinger



Management Ramsargebiet

Die Güssinger Teiche wurden vor rund einem Jahr zum Ramsargebiet ernannt. Damit wird die herausragende Stellung dieses Feuchtgebiets auch für die Öffentlichkeit deutlich gemacht und angemessen gewürdigt.



Der Naturschutzbund setzt sich seit Jahren für den Schutz der einmaligen Teichlandschaft ein. Mit der Deklaration zum Ramsargebiet ist ein wichtiges Etappenziel erreicht. In der weiteren Folge gilt es nun, dieses Naturjuwel auch langfristig in einem guten Zustand zu erhalten und eine naturverträgliche Nutzung sicherzustellen.

Derzeit wird vom Naturschutzbund im Rahmen eines Leader Projekts ein Managementplan für das Gebiet erarbeitet. Als Basis dafür wurden im vergangenen Jahr Erhebungen der Pflanzen- und Tierwelt durchgeführt. Herausragende Bedeutung hat dabei die Vogelwelt.

Vom Tourismusverband Güssing wird in einem eigenen Leader Projekt derzeit auch an der sanften touristischen Entwicklung des Gebiets gearbeitet – in enger Abstimmung von Naturschutz, Tourismus und Teichbesitzern.

► 50 Hektar Wasserfläche

Das Ramsar Gebiet umfasst zirka 100 ha, davon sind gut 50 ha Teichfläche. Es gehört damit zu den größten Fischteichanlagen Österreichs und ist für zahlreiche gefährdete Vogelarten ein wichtiger Brut- und Rastplatz. Eine aktuelle Übersicht über die Vogelwelt des Südburgenlands findet sich bei Samwald et al. (2013), wobei die Güssinger Fischteiche ausführlich dargestellt wurden. Bisher konnten an den Teichen 244 Vogelarten nachgewiesen werden. Für 78 Vogelarten konnten Brutnachweise erbracht werden bzw. es bestand zumindest in einem Jahr Brutverdacht.

Die Güssinger Teiche finden sich unter den national bedeuten-

den Brutgebieten für Wasservögel in Österreich, 13 Wasservogelarten brüten regelmäßig. Herausragend sind dabei die Brutbestände des Haubentauchers, von dem Ende der 1980er Jahre maximal 46 Paare brüteten. Die Anzahl der erfolgreichen Bruten ist seit diesem Zeitpunkt stark zurückgegangen, gegenwärtig brüten nur 1 bis 10 Paare jährlich. Erfreulicherweise haben die Nachweise der weltweit gefährdeten Moorente deutlich zugenommen. Ein Brüten der Art scheint in Zukunft nicht ausgeschlossen und es bestand in einzelnen Jahren schon Brutverdacht.

An den Güssinger Fischteichen besteht seit Jahrzehnten eine starke Population der Zwergdommel. Im Jahr 2010 brüteten maximal 15 Paare, in den letzten drei Jahren hat sich der Bestand zwischen mindestens sechs und acht Paaren eingependelt.

Grau- und Silberreiher sind als Nahrungsgäste ganzjährig an den Fischteichen anzutreffen, wobei die größten Ansammlungen von jeweils bis zu fast 100 Individuen im Herbst erreicht werden.



■ Die Zwergdommel (oben) ist ein Bewohner der Verlandungszonen. Auch der Haubentaucher (unten) fühlt sich an den Güssinger Teichen wohl.

Alle Fotos S. 16+17: Otto Samwald

Auch für die sogenannten Limikolen zählen die Teiche zu den bedeutenden Rastplätzen in Ostösterreich. Unter diesem Begriff werden Regenpfeiferarten, Schnepfenvögel und mit ihnen verwandte Watvögel zusammengefasst.



Güssinger Teiche



■ Die Bartmeise konnte erstmals 2005 als Brutvogel an den Güssinger Teichen nachgewiesen werden

Der Limikolendurchzug spielt sich überwiegend im Frühjahr ab, da zu diesem Zeitpunkt die Teiche noch nicht zur Gänze bespannt sind und Seichtwasserzonen zur Nahrungssuche frei bleiben. Es konnten bislang 30 Limikolenarten an den Fischteichen nachgewiesen werden, wobei Kampfläufer, Bekassine, Flusssuferläufer, Grünschenkel und Bruchwasserläufer am regelmäßigsten zu beobachten sind. Von den selteneren Arten konnten u. a. Odinshühnchen, Doppelschnepfe, Säbelschnäbler und Stelzenläufer nachgewiesen werden.

Von den Möwen ist die Lachmöwe am häufigsten anzutreffen, und besonders am Frühjahrszug Ende April/Anfang Mai auch die Zwergmöwe. Die drei Sumpfschwalmarten (Trauer-, Weißbart- und Weißflügelseeschwalbe) sind vorwiegend von April bis Mai am Durchzug anzutreffen, wobei die Trauerseeschwalbe die mit Abstand häufigste Art ist.

In den ausgedehnten Verlandungszonen finden die Zwergdommel und zahlreiche andere schilfbewohnende Vogelarten ideale Lebensbedingungen. So sind unter den Rohrsängerarten Drossel-, Teich-, Sumpf- und Schilfrohrsänger verbreitete Brutvögel. Erfreulicherweise hat der Brutbestand des Drosselrohrsängers nach einem Bestandstief

Mitte der 1980er Jahre wieder deutlich zugenommen und liegt gegenwärtig bei 7 bis 10 Brutrevieren.

Der in Österreich nur am Neusiedlersee brütende Mariskensänger ist an den Fischteichen ein regelmäßiger Durchzügler, wobei in einzelnen Jahren sogar Brutverdacht bestand.

Eine weitere Besonderheit der Güssinger Fischteiche ist, dass alle drei mitteleuropäischen Schwirlarten (Rohr-, Schlag- und Feldschwirl) Brutvögel sind, wobei

am häufigsten der Rohrschwirl zu beobachten ist. Seit den 1980er Jahren ist auch die Beutelmeise ein regelmäßiger Brutvogel und die Bartmeise konnte erstmals 2005 als Brutvogel nachgewiesen werden.

Auch zwei vorwiegend Gewässer bewohnende Greifvogelarten sind regelmäßig an den Güssinger Fischteichen anzutreffen. Der Fischadler ist besonders am Frühjahrszug von Ende März bis Anfang Mai anzutreffen. Seit Ende der 1980er Jahre gehört der Seeadler zu den fast alltäglichen Besuchern. Die Teiche gehören nämlich zum regelmäßigen Jagdgebiet von 1 bis 3 Paaren, die in der weiteren Umgebung horsten.

Literatur:

Samwald O., F. Samwald, A. Gamauf, K. Michalek, M. Nöhner, H. Lauermann & E. Lederer (2013): Die Vogelwelt des Südburgenlands – Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf. – BirdLife Österreich, Wien, 88 pp.

Otto SAMWALD
Christian HOLLER
Autoren



■ Der Stelzenläufer ist eine von rund 30 beobachteten Limikolenarten an den Güssinger Teichen

Vielfalt auf Trockenrasen

Trotz unserer zunehmend kulturellen Lebensweise ist und bleibt der Mensch ein Teil der Natur und kann sich von dieser nicht (dauerhaft) entkoppeln (monetäre Verbindlichkeiten sind in der Evolution nicht vorgesehen).

 Gemeint ist hier die massive Umwandlung von extensivem Grünland in intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen. Dieser Verlust an natürlichen Lebensräumen führt zu einer negativen Rückkoppelung, deren Auswirkungen in vielen Bereichen bereits spürbar sind, aber leider noch immer viel zu oft ignoriert werden. Um (negative) System-schwankungen zu kompensieren, hat unsere Biosphäre im Lauf ihrer Entwicklung sehr wirksame und hochkomplexe Puffersysteme entwickelt. Doch wie lange werden diese noch ausreichend funktionieren? Wollen wir unsere Gesundheit bewahren, werden wir zukünftig um mehr Naturnähe und extensive Bewirtschaftungsmethoden nicht herumkommen. Und solange wir zwischen 30 und 50 % (je nach Literaturangabe) unserer Lebensmittel wegschmeißen, ist noch genügend Raum für mehr extensive Bewirtschaftungen.

Was sind Trockenrasen?

Trockenrasen – wegen ihrer Ähnlichkeit mit den echten, klimabedingten Steppen von Osteuropa und Asien auch Steppenrasen genannt – gehören heute zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen Mitteleuropas. Naturschutzfachlich zählen sie zu den artenreichsten Lebensräumen. Auf wenigen Quadratmetern können 60 – 80 Pflanzenarten vorkommen, wobei pro Pflanzenart mit rund 10 Tierarten gerechnet wird. Von der Europäischen Union werden diese nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) als „prioritäre Lebensräume“ eingestuft. Im Gegensatz zu den natürlich vorkommenden Trockenrasen sind Halbtrockenrasen durch Rodung der Wälder mit anschließender

der jahrhundertelanger Beweidung entstanden. Ohne Nutzung und Pflegemaßnahmen (Mahd, Beweidung) würden sie in wenigen Jahren verbuschen und sich in weiterer Folge wieder zu einem Wald rückentwickeln. Ihre Bedeutung ist jedoch nicht zu unterschätzen.

Ressourcenschutz

Aufgrund ihrer inselartigen Lage inmitten der intensiv genutzten Agrarlandschaft kommt den (Halb-)Trockenrasen große Bedeutung als Rückzugsgebiet für seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu. Vornehmlich sind dies Tag- und Nachtfalter, Hautflügler, Laufkäfer, Schrecken, Spinnen, Reptilien, Kleinsäuger und wiesenbrütende Vogelarten. Je strukturierter diese Flächen sind, desto höher sind die jeweilige Artenvielfalt und ihre Bedeutung für eine gesunde Umwelt.

Schädlingsbekämpfung

Noch wichtiger als eine hohe, ist eine an den Lebensraum angepasste Artenvielfalt. Nur diese sorgt für ein natürliches Gleichgewicht und damit für eine natürliche „Schädlings“-Bekämpfung. Unter den unzähligen hier vorkommenden Tierarten befinden sich zahlreiche Insekten, die sich von anderen, aus menschlicher Sicht als Schädlinge geltenden, Insekten ernähren.



Foto: Manfred Fiala

Genetische Vielfalt

Vor allem in kräuterreichen Wiesen wächst eine Vielzahl an Heil- und Gewürzpflanzen, die sowohl für uns Menschen als auch für unsere Nutztiere förderlich sind. Diese wild wachsenden Pflanzen besitzen eine breite genetische Basis und sind gegenüber unseren auf Züchtung basierenden Kulturpflanzen deutlich robuster und bei wechselnden Umwelteinflüssen (Klimawandel) anpassungsfähiger.

Landwirtschaftliche Nutzung

Bedeutend sind Halbtrockenrasen auch als Öko-Weideflächen für die vom Konsumenten zunehmend verlangte, artgerechte Tierhaltung. Nicht zu vergessen deren Bedeutung für Boden- und Gewässerschutz, Wasserrückhaltung, Förderung des Erholungs- und Erlebniswerts (Blumenwiesen) ...

Seit vielen Jahren sorgt der Naturschutzbund Burgenland für die Rückführung und Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume, aktuell mit dem Leader-Projekt „Biologische Vielfalt durch Trockenrasenerhaltung im Südburgenland“. Nicht nur wir wollen uns wieder über Blumenwiesen erfreuen, auch für unsere zunehmend naturentfremdeten Kinder ist es ein wichtiger Orientierungspunkt in deren Entwicklung.

Mag. Manfred FIALA Autor



Foto: Winfried Rusch



oben: Kopfbäume; rechts: Präsentation der Broschüren „Kopfbäume im Burgenland“ und „Die Edelkastanie im Burgenland“ – v. l.: GF Naturschutzbund Burgenland, Dr. Klaus Michalek, Autor Edelkastanienbroschüre, DI Dr. Anton Stefan Reiter, Autorin Kopfbäumebroschüre, Mag. Renate Roth, Landesrat Andreas Liegenfeld

Kopfbäume im Burgenland

Ergebnisse des erfolgreich abgeschlossenen Projekts „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ wurden in einer neuen Broschüre zusammengefasst



Kopfbäume gehören im Burgenland als Denkmäler traditioneller Nutzung zum typischen Bild der Landschaft. Sie sind als spezielles Habitat für unzählige Insekten, Kleinsäuger, Amphibien und Reptilien ökologisch wichtig. In den letzten Jahrzehnten wurden Kopfbäume aufgrund der weitgehenden Nutzungsaufgabe allerdings kaum mehr geschnitten. Viele Bestände verschwanden im Zuge von Flurbereinigungen.

Das Projekt

Ziel des Leader-Projekts „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ (2010 – 2013) und des Vorgängerprojekts „Kopfbäume – das vergessene Kulturgut“ (2004 – 2007) war, diese Kleinode, die zunehmend aus unserer Landschaft verschwinden, durch gezielte Pflegemaßnahmen zu erhalten, die Wertschätzung gegenüber den Kopfbäumen in der Bevölkerung durch intensive Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen sowie sämtliche Kopfbäume des Burgenlands inklusive ihrer wichtigsten Parameter zu kartieren und im GIS zu digitalisieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit konzentrierte sich auf Weidenworkshops für Kinder, auf die

Veranstaltung von Korbflechtkursen, auf die Erstellung und Präsentation einer Wanderausstellung zum Thema, auf die Organisation eines Weidenfests mit gleichzeitiger Präsentation eines Weidenthemewegs sowie auf intensive, begleitende Pressearbeit.

Dieses Angebot wurde von der Bevölkerung sehr positiv und mit großem Interesse aufgenommen. Im Zuge des Projekts konnte sogar ein regelrechter Boom der Korbflechtkunst festgestellt werden. Besonders erfreulich ist, dass als Resultat des Projekts mancherorts eine nachhaltige Wiederaufnahme von Pflegearbeiten an Kopfbäumen durch Vereine und Freiwillige gesichert ist.

Pflege von Kopfbäumen

Die durchgeführten Pflegearbeiten konzentrierten sich vor allem auf die großen, alten Kopfbäumebestände an Burgenlands Fließgewässern. Aufgrund der zeitlichen und monetären Beschränkung konnten aber bei weitem nicht alle pflegebedürftigen Bestände fachgerecht geschnitten bzw. erneuert werden.

Landesweit mehr als 6.000

Die Kartierung der Kopfbäume ergab eine landesweite Gesamtzahl von 6.128 Kopfbäumen an insgesamt 679 Standorten. Bei

der Interpretation der Daten zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Nord- und dem Südburgenland. Während in den nördlichen Bezirken hochköpfige, zum Teil sehr alte Bäume an linearen Standorten, besonders an Fließgewässern, vorherrschen, sind es in den südlichen Bezirken größtenteils niedrigköpfige und jüngere Exemplare an Standorten mit wenigen Einzelbäumen, z. B. Gärten oder Grundstücksgrenzen.

Unterschiedlich sind auch Pflege und Nutzung dieser Bäume. Die Bäume im Landesnorden werden, wenn überhaupt, nur alle fünf bis zehn Jahre geschnitten und hauptsächlich als Brennholz genutzt, während die Bäume im Landes Süden meist jährlich gepflegt und vorwiegend zu Flechtarbeiten herangezogen werden. Ganz allgemein befinden sich die Bäume im Nordburgenland in einem wesentlich schlechteren Pflegezustand als im Südburgenland.

Broschüre

Die im Eigenverlag des Naturschutzbunds Burgenland erschienenene Broschüre „Kopfbäume im Burgenland“ informiert über die Ergebnisse der beiden Kopfbäumeprojekte. Sie ist kostenlos erhältlich: Tel. 0664 84530-47 oder 48, burgenland@naturschutzbund.at

Mag. Renate ROTH Autorin



Fischbestandsuntersuchung an der Lafnitz

Befischungen in einer Restwasserstrecke an der Lafnitz lassen Veränderungen in den letzten 10 Jahren erkennen.

■ Die Barbe (*Barbus barbus*) ist Leitart in der Lafnitz
Foto: Wolfram

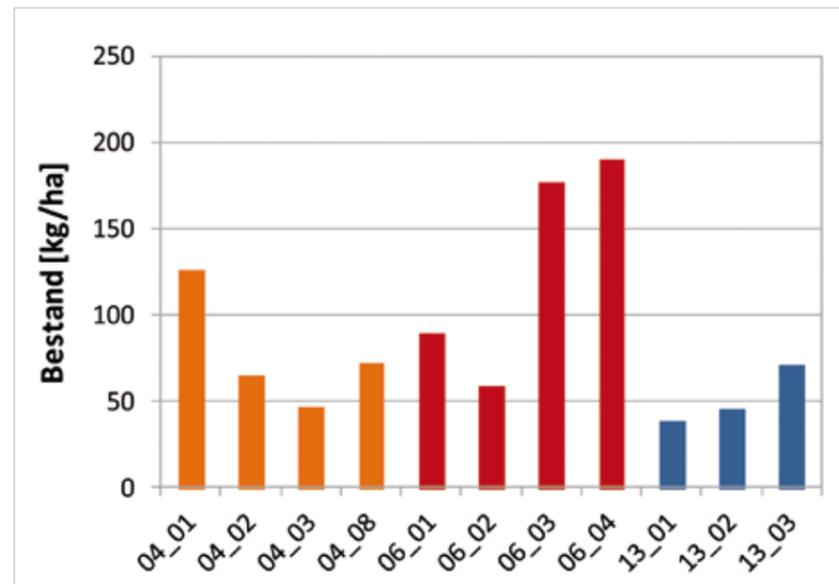
Die Ausgangs- und Datengrundlage: In den letzten Jahren mehrten sich Klagen von Fischern über rückläufige Fischbestände in vielen Gewässern des Burgenlands. Zur Dokumentation der Entwicklung wurden im Auftrag des Naturschutzbunds Burgenland im Herbst 2013 Fischbestandsaufnahmen (im Rahmen des Projekts der Maßnahme 323a - Ländliches Erbe/ELER „Äschenprojekt Lafnitz – Monitoring 2013 – 2014“) an drei Standorten in der rund 11 km langen Restwasserstrecke zwischen Neudau und Rohrbrunn durchgeführt. Vergleichsdaten dazu liegen aus den Jahren 2004 bis 2006 vor (Schabuß et al. 2004, Wolfram et al. 2007). Die Lafnitz hat in diesem Abschnitt eine Mittelwasserführung von rund 3 m³/s, doch verbleiben nach der Ausleitung nur 300 – 400 l/s im Altbett.



Die Ausgangs- und Datengrundlage: In den letzten Jahren mehrten sich Klagen von Fischern über rückläufige Fischbestände in vielen Gewässern des Burgenlands. Zur Dokumentation der Entwicklung wurden im Auftrag des Naturschutzbunds Burgenland im Herbst 2013 Fischbestandsaufnahmen (im Rahmen des Projekts der Maßnahme 323a - Ländliches Erbe/ELER „Äschenprojekt Lafnitz – Monitoring 2013 – 2014“) an drei Standorten in der rund 11 km langen Restwasserstrecke zwischen Neudau und Rohrbrunn durchgeführt. Vergleichsdaten dazu liegen aus den Jahren 2004 bis 2006 vor (Schabuß et al. 2004, Wolfram et al. 2007). Die Lafnitz hat in diesem Abschnitt eine Mittelwasserführung von rund 3 m³/s, doch verbleiben nach der Ausleitung nur 300 – 400 l/s im Altbett.

Artenspektrum und Fischbestand

Der betrachtete Abschnitt gehört der Barbenregion an und sollte gemäß fischökologischem Leit-



■ Fischbestand in der Lafnitz zwischen Neudau und Rohrbrunn. Die beiden ersten Zahlen der Standort-Codes entsprechen dem Jahr der Aufnahme.

dem Unterlauf auch als realer Artenrückgang gedeutet werden.

Die Bestandszahlen schwanken im gesamten Zeitraum 2004 bis 2013 zwischen <50 und >150 kg/ha und sind damit eher unterdurchschnittlich; als natürlicher Bestandswert wären sicherlich mehrere 100 kg/ha anzunehmen. Von Interesse ist dabei der Umstand, dass innerhalb der letzten 10 Jahre eine leichte Abnahme erkennbar scheint, allerdings ist dieser Trend angesichts der großen Schwankungsbreite der Bestandszahlen in den Jahren 2004 bis 2006 unsicher.

Bewertung

Die ökologische Bewertung eines Gewässers beruht auf dem Artenspektrum, dem Gesamtbestand, dem so genannten Fischregionsindex und dem Populationsaufbau. Eine methodisch abgesicherte Bewertung ist für die drei jüngsten Aufnahmen vom Herbst 2013 und zwei Befischungen vom Oktober 2006 möglich. Sie ergibt für die beiden früheren Aufnahmen sowie eine der drei neuen Befischungen einen guten

der Lafnitz

ökologischen Zustand im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Bei zwei der neueren Aufnahmen muss die Lafnitz aufgrund des zu geringen Fischbestands als „mäßig“ eingestuft werden.

Um das in der Wasserrahmenrichtlinie verankerte Ziel eines guten Zustands zu erreichen, muss man der Ursache für diesen Befund auf den Grund gehen – und das ist nicht so einfach, denn offenbar liegen wir hier seit längerem im Grenzbereich von 50 kg/ha. Unterhalb dieser Marke wird ein Gewässer (nach der methodischen Vorgabe des BMLFUW) nicht mehr als gut eingestuft. Es ist denkbar, dass der Fischbestand in den Aufnahmen je nach wechselnden meteorologischen und hydrologischen Rahmenbedingungen einmal über dem Grenzwert, einmal knapp darunter zu liegen kommt und damit unabhängig von tatsächlichen Veränderungen in manchen Aufnahmen eine Verfehlung des ökologischen Zielzustands anzeigt. Es ist aber auch möglich, dass die tenden-

zielle Verringerung des Fischbestands in den letzten 10 Jahren einen realen Hintergrund hat.

Zwei mögliche Erklärungen kommen hier in Frage: Zum einen könnte, wie in den letzten Jahren seitens der Fischer oftmals beklagt, ein verstärktes Auftreten des Fischotters in einem – hydrologisch bereits beeinträchtigten – Flussabschnitt den Fischbestand so weit in Bedrängnis bringen, dass dies in der ökologischen Bewertung erkennbar wird. Zum anderen ist auch ein Zusammenhang mit der kritischen Restwassersituation nicht auszuschließen. So nahm beispielsweise die Nase (*Chondrostoma nasus*), eine Leitart der Barbenregion, im Bestand seit 2004 von 16–44 kg/ha auf 0–1,5 kg/ha ab. Andere Arten hingegen, wie z. B. der Gründling, kommen heute in vergleichbaren Dichten wie vor 10 Jahren vor. Das sehr selektive Zurücktreten einer Art lässt weniger auf einen erhöhten Fraßdruck als auf für die Art ungünstige Umweltbedingungen schließen. Das ist durchaus plausibel, denn Fischbestände langlebiger Arten können mitunter sehr verzögert auf widrige Bedin-

gungen reagieren, manchmal sogar erst nach Jahrzehnten.

Derzeit erfolgt eine landesweite Erhebung des Fischotters im Burgenland durch Dr. Andreas Kranz im Auftrag des Naturschutzbunds Burgenland, die ein wenig Licht ins Dunkel bringen soll – siehe Seite 22. Daneben wird das Fischbestandsmonitoring in ausgewählten Strecken fortgesetzt, denn ohne abgesicherte Analyse der Ist-Situation besteht die Gefahr von unüberlegten Maßnahmen. Damit würde den Fischen nicht geholfen, einer anderen Art aber, z. B. dem Fischotter, möglicherweise geschadet.

Davon abgesehen sollte der Rest-Wasserabfluss von wenigen 100 Sekundenlitern – was 1/10 der ursprünglichen Wasserführung entspricht – unbedingt erhöht werden. Das wäre eine Grundvoraussetzung, um dem Titel des „Musterflusses Lafnitz“ gerecht zu werden.

Quellen

- Schabuß, M., A. Weissenbacher, H. Zornig & D. Altmann, 2004. Fischbestandsaufnahme im Fischereirevier des Sportfischereivereins Forelle Stegersbach in der Lafnitz im September 2004. Studie i.A. des Sportfischereivereins Forelle Stegersbach, 17 pp.
- Wolfram, G., G. Woschitz, A. Wolfram & J. Horvath, 2008. Lafnitz – Lebensraumvernetzung an einem alpin-pannonischen Fluss. Studie i.A. des Weidevereins Ramsargebiet Lafnitztal und der Wasserwesensdirektion Szombathely (Nyugat-Dunántúli Környezetvédelmi és Vízügyi Igazgatóság), 328 pp.

Dr. Georg WOLFRAM
GF DWS Hydro-Ökologie GmbH
Autor

deutscher Name	wissenschaftlicher Name	FRI	LB	N-R	2004–06	2013
Bachforelle	<i>Salmo trutta</i>	3,8	s	+	+	+
Koppe	<i>Cottus gobio</i>	4,0	s	+	+	+
Äsche	<i>Thymallus thymallus</i>	5,0	s	oh		
Elritze	<i>Phoxinus phoxinus</i>	5,0	s	–		
Ukrain. Bachneunauge	<i>Eudontomyzon mariae</i>	5,1	b	+	+	+
Aalrutte	<i>Lota lota</i>	5,4	s	uh		
Bachschnurle	<i>Barbatula barbatula</i>	5,5	b	+	+	+
Schneider	<i>Alburnoides bipunctatus</i>	5,6	l	+	+	+
Nase	<i>Chondrostoma nasus</i>	5,9	l	+	+	+
Gründling	<i>Gobio gobio</i>	6,0	b	+	+	+
Aitel	<i>Squalius cephalus</i>	6,0	l	+	+	+
Blaubandbärbling	<i>Pseudorasbora parva</i>	6,0	EX	+	+	+
Streber	<i>Zingel streber</i>	6,0	b	+	+	+
Barbe	<i>Barbus barbus</i>	6,2	l	+	+	+
Hecht	<i>Esox lucius</i>	6,2	b	uh		
Gold-Steinbeißer	<i>Sabanejewia balcanica</i>	6,3	s	+		+
Zingel	<i>Zingel zingel</i>	6,3	s	+	+	
Hasel	<i>Leuciscus leuciscus</i>	6,3	s	uh		
Giebel	<i>Carassius gibelio</i>	6,4	s	+	+	
Rotaugen	<i>Rutilus rutilus</i>	6,4	b	+	+	
Laube	<i>Alburnus alburnus</i>	6,4	s	uh		
Steinbeißer	<i>Cobitis elongatoides</i>	6,5	s	+	+	+
Bitterling	<i>Rhodeus amarus</i>	6,5	s	+	+	
Weißflossengründling	<i>Romanogobio vladykovi</i>	6,5	s	uh		
Karpfen	<i>Cyprinus carpio</i>	6,5	s	uh		
Sonnenbarsch	<i>Lepomis gibbosus</i>	6,7	EX	+	+	+
Flussbarsch	<i>Perca fluviatilis</i>	6,7	b	+	+	

■ links: Fischartenspektrum der Lafnitz zwischen Neudau und Rohrbrunn. FRI = Fisch-regionsindex, LB = Leitbild nach Haunschmied et al. (2013): l = Leitart, b = typische Begleitart, s = seltene Begleitart, N-R = Vorkommen (+) im Abschnitt Neudau – Rohrbrunn bzw. stromaufstromab (oh/uh).





Fotos: Andreas Kranz



Diskussionen um Fischotter

Fischotter sind ins Gerede gekommen. Die Stimmung kippt! Gibt es wirklich zu viele Otter? Sind sie schuld am Rückgang der Fische?



Fischotter tragen ihren Namen zu Recht! Sie sind mit den Fischen auf Gedeih und Verderb verbunden. Irgendetwas kann hier also nicht stimmen. Kann es sein, dass der Otter seine eigene Nahrungsgrundlage zerstört? Wovon soll er sich denn ernähren, wenn die Fische knapp werden?

Fundamentale Regeln der Ökologie sollen nicht mehr gelten? Der Räuber rottet seine Beute aus, sägt den Ast ab, auf dem er sitzt? Ein paar Hintergründe zur Ökologie dieser Art werden vielleicht zum Nachdenken anregen.

Otter sind streng territorial, das heißt, ein erwachsenes Männchen nutzt sein Gebiet exklusiv, selbiges gilt für die Weibchen. Reviere von erwachsenen Weibchen überlagern sich nicht. Reviere sind recht groß, ein Weibchen benötigt schon 10 km Flusslauf samt Zuflüssen. Diese Reviere sind auch deshalb so groß, damit der Otter einen Teil seines Gebiets einmal ein paar Tage unbefischt lassen kann. Kehrt er dann zurück, ist der Fischfang umso erfolgreicher

sprechender. Otter sind also keine Nomadentiere, sie können nicht ein Gebiet leer fressen und weiterziehen.

Fischotter sind ganz konkret mit dem Fischbestand ihres Reviers verbunden. Sobald der Fischbestand dort abnimmt, ist das Weibchen nicht mehr in der Lage, genug Nahrung für sich und die Jungen zu finden. So ein Weibchen benötigt zur Zeit der Jungenaufzucht doppelt so viel Futter wie die Männchen. Diese Phase der Jungenaufzucht dauert beim Fischotter viel länger als bei den anderen Mardern oder Füchsen: Die Jungotter werden ein halbes Jahr lang gesäugt und erst nach einem weiteren halben Jahr sind sie so erfahren im Fischfang, dass sich die Mutter-Kind-Familie auflösen beginnt. In einem Gebiet muss also nicht nur für ein paar Wochen, sondern über die Dauer eines ganzen Jahres sehr viel Fisch als Nahrung für Otter zur Verfügung stehen, damit diese am Ende des ersten Lebensjahres noch am Leben sind.

Dass dies der Fall ist, ist auch der Grund, warum der Fischotter-

bestand in den letzten Jahren aus eigener Kraft den angestammten Lebensraum wiederbesiedelt. Derzeit beobachten wir eine Westausbreitung, die Westgrenze der aktuellen Otterverbreitung liegt etwa bei Salzburg. Fische müssen also genug vorhanden sein, anders wäre die Entwicklung nicht erklärlich.

Die aktuellen Untersuchungen im Rahmen des Projekts der Maßnahme 323a - Ländliches Erbe/ELER „Fischotter im Burgenland“ zielen darauf ab, Verbreitung, Größe des Bestands und Nahrung näher zu untersuchen. Bei der Verbreitungserhebung handelt es sich um die erste, die das ganze Bundesland systematisch erfasst. Die Bestandserfassung wird eine Schätzung sein. Und bei der Nahrung wird unter anderem versucht, auszuloten, wie groß die Bedeutung der Teiche im Bereich der Lafnitz ist. Die ersten Ergebnisse werden in der nächsten Ausgabe von *Natur und Umwelt im Pannischen Raum* präsentiert.

Dr. Andreas KRANZ
Naturschutzbund Burgenland
Autor



Die Ersten fliegen schon!

Der Naturschutzbund startet eine österreichweite Zählaktion für Schmetterlinge und ersucht naturinteressierte Menschen um Beobachtungsmeldungen!



Rund die Hälfte der heimischen Tagfalterarten ist in ihrem Bestand bedroht. Dass sie sich vielerorts so rar gemacht haben, ist uns selbst zuzuschreiben: In den meisten Fällen haben wir Menschen ihren Lebensraum zerstört. Der Naturschutzbund möchte deshalb mit seinem aktuellen Projekt „Abenteuer Faltertage“ die Lebenssituation dieser fliegenden Schönheiten verbessern.

Die Basis aller Schutzbemühungen ist ein möglichst umfangreiches Wissen darüber, wo die einzelnen Falterarten (noch) vorkommen, weshalb im Zentrum des Projekts die Sammlung möglichst vieler Schmetterlings-Beobachtungen steht. Das bedeutet: Möglichst viele naturinteressierte

Menschen sollen bei der Zählaktion mitmachen und Tagfalter das ganze Jahr über auf der online-Meldeplattform

www.naturbeobachtung.at melden! Diverse Schmetterlingsveranstaltungen, wie Exkursionen oder Vorträge bieten zudem einen genaueren Einblick in die Welt der bunten „Gaukler“.

► Interesse wecken

Ein besonderes Anliegen ist es, das Interesse Jugendlicher für Schmetterlinge zu wecken. Deshalb sind auch Schulklassen und Jugendgruppen herzlich eingeladen, mitzumachen. Ihnen bietet die angeführte Website spezielle Informationen an.

Aber auch Erwachsene kommen als Beobachter nicht zu kurz: Wer nicht allein zum Beobach-

ten losziehen will, kann sich den Schmetterlingsexkursionen des Naturschutzbunds anschließen. Dabei gibt's zusätzlich zum Beobachten auch noch die passenden Informationen von Experten. Für erste Erfahrungen beim Bestimmen bietet der Naturschutzbund einen Tagfalter-Folder an, auf dem zehn ausgewählte Falterarten Österreichs abgebildet sind. Nach den Outdoor-Aktivitäten kann man sich auf

www.naturbeobachtung.at auch noch bei online-Spielen rund um unsere Schmetterlinge weiter mit dem Thema beschäftigen. Den Start macht ein Falter-Schiebepuzzle, weitere Spiele folgen.

► Veranstaltungen im Burgenland

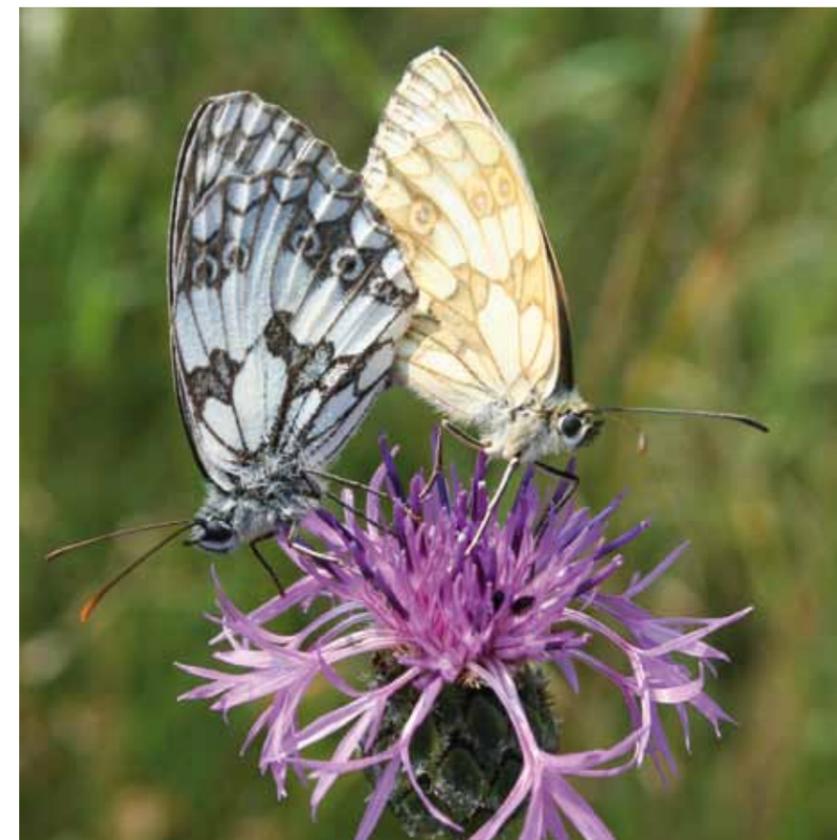
► Die Eröffnung der „Abenteuer Faltertage“ erfolgt am Freitag, dem 23. Mai 2014, um 8.30 Uhr beim Schmetterlingslehrpfad am Weinberg von Markt Neuhodis mit „Exkursionen von Schmetterlingsexperten aus ganz Österreich“ gemeinsam mit Schülern der Naturparkschulen Markt Neuhodis und Rechnitz.

► „Schmetterlingsleuchten“ im Rahmen von „Abenteuer Faltertage“ und Mitglieder-Treffen der Meldeplattform

www.naturbeobachtung.at unter Anwesenheit von Norbert Hirneisen, Gernot Neuwirth und Birgit Mair-Markart. Treffpunkt: Freitag, 4. Juli 2014, 20 – 23 Uhr im Informationszentrum des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, 7142 Illmitz.

Anmeldung für beide Veranstaltungen beim Naturschutzbund Burgenland unter burgenland@naturschutzbund.at oder Tel. 0664-84530-47 oder -48

Dr. Klaus MICHALEK
GF Naturschutzbund Burgenland
Autor



■ Paarung Schachbrett (*Melanargia galathea*)

Foto: Helmut Höttinger



Grundankauf KG Strebersdorf



Initiiert wurde der Ankauf dieser 7.000 m² großen, ehemaligen Schafweide am „Grünen Band“ von einem Anrainer, der der fortlaufenden Zerstörung naturnaher Landschaften und natürlicher Ressourcen nicht mehr länger zusehen wollte. Es war aber nicht nur ein drohender Umbruch der ihn störte, sondern auch der damit häufig verbundene Eintrag giftiger Chemikalien, wie Insektizide, Herbizide etc. Besonders störend, da diese Wiese inmitten einer naturbelassenen, kleinräumigen Kulturlandschaft mit Streuobstwiesen, Gebüschstreifen und einem seit mehreren Jahren im Biotopschutzprogramm der burgenländischen Landesregierung befindlichen Halbtrockenrasen liegt.

Letzterer beherbergt naturräumliche Besonderheiten, wie die im Burgenland gefährdeten Pflanzenarten Fransenenzian, Bergaster und Rauhaar-Alant sowie die hierorts ebenfalls gefährdeten Schreckenarten Steppen-Sattelschrecke und Blauflügelige Ödlandschrecke.

Seit zwei Jahren befindet sich die Fläche in einem wertvol-

Dank Naturschutzbund, dm drogerie markt und Naturschutzbund Burgenland kann wieder eine große, wertvolle Wiese im Burgenland durch Ankauf auf Dauer geschützt werden.



Foto: Fiala

len Brachestadium, das jedoch zunehmend zu verfilzen droht. Charakteristische Bewohner dieser Fläche sind Gottesanbeterin, Grünes Heupferd, Segelfalter und Schachbrettfalter.

Ziel einer zukünftigen Pflege ist die Schaffung eines botanisch und zoologisch artenreichen Lebensraums und damit eine Erweiterung des oben erwähnten,

benachbarten Halbtrockenrasens.

Wir möchten uns an dieser Stelle nochmals bei Harald Bauer, Geschäftsführer von dm drogerie markt Österreich, und dem Naturschutzbund für seinen Einsatz zur Erhaltung natürlicher Ressourcen bedanken.

Mag. Manfred FIALA Autor

Terminvorschau

► **Donnerstag, 17. April, 14 – 16 Uhr, Purbach**
„Ostereier gestalten“ mit Ruth Hartmann, T 0680 5568308. Speziell für Kinder ab 5 Jahre. Treff•: Haus am Kellerplatz 1; Euro 4,- inkl. Material

► **Sonntag, 4. Mai, 14 – 17 Uhr, Purbach**
„Sommergäste: Neuntöter, Kuckuck u. a.“ mit Ilse Szolderits, T 0699 81416935. Treff•: Haus am Kellerplatz 1; Euro 10,- / 5,-

► **Sonntag, 18. Mai, 14 – 17 Uhr, Winden am See**
Kräuterspaziergang mit Picknick – „Das alles können Löwenzahn & Co.“; mit Ilse Szolderits, T 0699 81416935. Treff•: Sportplatz; Euro 18,- / 8,- inkl. Jause und Material für eigenen Kräuteres sig;

► **Freitag, 23. Mai, 8.30 – 12 Uhr, Markt Neuhodis**
„Schmetterlingsexkursion“ mit DI Thomas Holzer. Treff•: Schmetterlingslehrpfad am Geschriebenstein

► **Samstag, 24. Mai, 18 – 21 Uhr Naturpark Rosalia-Kogelberg**
„Dämmerungsexkursion zu den Teichwiesen“ mit Dr. Klaus Michalek, T 0664 8453047. Treff•: Bahnhof Marz-Rohrbach; Euro 5,- / 4,- / 3,-

► **Sonntag, 25. Mai, 14 – 17 Uhr, Rechnitz**
„Trockenrasenexkursion“ mit Josef Weinzettl, T 0664 73532235. Treff•: Friedhof-Parkplatz

► **Sonntag, 1. Juni, 14 – 17 Uhr, Purbach**
„Jungvögel in verschiedenen Lebensräumen“ mit Ilse Szolderits, T 0699 81416935. Treff•: Haus am Kellerplatz 1; Euro 10,- / 5,-

► **Sonntag, 15. Juni + Donnerstag, 19. Juni, 16 – 19 Uhr, Naturpark Rosalia-Kogelberg**
„Zu Besuch bei Bienenfresser & Co.“ mit Ilse Szolderits, T 0699 81416935. Treff•: Bahnhof Marz-Rohrbach; Euro 10,- / 5,-

Anmeldungen zu den Terminen sind erbeten!

Revitalisierung Huldenlacke



Die Huldenlacke zählt mit zirka 68 ha zu den flächenmäßig „großen Lacken“ im Seewinkel und war bis in die 1970er Jahren eine Salzlacke. Die Lacke war ein wichtiges Brutgebiet für die typischen Vögel der Salzlacken: Seeregenpfeifer, Säbelschnäbler und verschiedene Entenarten. Es gab bis in die 1980er Jahre jedes Jahr mehrere brütende Paare. Durch die Austrocknung und Verkräutung der Lacke war diese als Brutgebiet für die Vögel nicht mehr interessant.

► Ölweiden und Verbrachung

Der ökologische Zustand der Lacke hat sich im Laufe der Zeit aufgrund der Ausbreitung von Ölweiden und durch die Verbrachung der Fläche sehr verschlechtert. Eine Salzvegetation ist nur mehr punktuell vorhanden. Der Grundwasserstand ist durch den Huldenlackenkanal stark abgesunken, da das Lackenwasser abgeleitet wurde. Eine Wasserfläche ist nur mehr im verschliffen

Die Huldenlacke ist eine stark degradierte Sodalacke in St. Andrä am Zicksee. Die ehemalige Lacke liegt südlich des Zicksees und ist Teil des Europaschutzgebiets „Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge“. Im Rahmen des Revitalisierungsprojekts soll die Lacke wieder hergestellt werden.

Zentrum vorhanden. Sie wurde für die Entenjagd künstlich angelegt.

► Wiederherstellung

Durch gezielte Managementmaßnahmen soll der schlechte Zustand verbessert werden. Im Jahr 2010 wurde von der AVL – Arge Vegetationsökologie und Landschaftsplanung GmbH ein Managementkonzept für die Huldenlacke erstellt.

Der Managementplan beinhaltet im wesentlichen drei Maßnahmen, um eine überwiegend gehölzfreie Feuchtwiese zu erreichen, die ein wichtiger Schritt zur Wiederherstellung der Lacke ist:

- Entfernung der Ölweiden
- Mahd und Abtransport des Mähguts
- Rodung des südlich gelegenen linearen Bestands an Ölweiden entlang des Feldwegs und Umwandlung in einen Windschutzgürtel mit standortgerechten Baum- und Straucharten

In Zusammenarbeit mit der Urbarialgemeinde St. Andrä als Grundeigentümer wurde im Winter 2010 mit der Umsetzung des Revitalisierungsprojekts begonnen und die Ölweiden entfernt. Seit dem Sommer 2011 wird die Fläche einmal im Jahr gemäht und das Mähgut von der Fläche entfernt. Das Projekt wird über die Maßnahme „Natura 2000 auf landwirtschaftlichen Flächen“ (M213) gefördert.

Dieses Managementkonzept ist auch für andere Lacken denkbar, wie z. B. die „Legerilacke“ (Golser/Podersdorfer Lacke) zwischen Podersdorf und Zitzmannsdorfer Wiese.

Daniela STIEGELMAR

Verein BERTA

A-7100 Neusiedl am See

Untere Hauptstraße 47

www.bera-naturschutz.at



Die gemähte Huldenlacke (links), in Richtung St. Andrä gesehen; Entfernung von Ölweiden (rechts)

Fotos: BERTA



rechts: Bei Kindern beliebt – der Themenweg „Lebensweg“
Fotos: Naturpark Raab



Themenweg des Jahres 2014

Die Verantwortlichen des Naturparks Raab mit den sieben südlichsten Gemeinden des Burgenlands sind mit Recht besonders stolz darauf, dass der Themenweg „Lebensweg“ in Mühlgraben zu den besten Themenwegen des Jahres 2014 zählt.

Im Zuge eines vom Lebensministerium finanzierten und von E.C.O. – Institut für Ökologie durchgeführten Projekts wurden insgesamt 130 Themenwege in den Schutzgebieten Österreichs begangen, nach vordefinierten Qualitätskriterien begutachtet und bewertet. Im Naturpark Raab waren dies der „Lebensweg“ und der „Wildwechsel“ in Mühlgraben sowie der „Friedensweg“ in Mogensdorf.

Die 35 Wege, die den Kriterien am besten entsprechen, werden nun mit dem Titel „Themenweg des Jahres 2014“ ausgezeichnet und in einem reich bebilderten Wanderführer vorgestellt. Dieser wird im Sommer 2014 erscheinen. Die Verleihung des Gütesiegels wird voraussichtlich Mitte 2014 stattfinden.

Lebensweg in Mühlgraben

Die Rundwanderung startet beim Sportplatz in Mühlgraben (Infotafel!). Bei den Stationen „Wassermoleküle“ und „Wetterstation“ erkennt man gut die Notwendigkeit des Wassers – „nein, das ist kein neues Ballspiel, Sie stehen vor einem übergroßen Wassermolekül ...“. Hinter der Formel H₂O verbirgt sich der Ursprung allen Lebens. Und hier beginnt

auch der Themenweg, der Interessierten das kostbare Nass Schritt für Schritt näher bringt. Wasser gibt es auch auf anderen Planeten, doch nach heutigem Wissensstand kommt es nirgends sonst in solchen Mengen und in flüssiger Form vor – das sind aber die Voraussetzungen, dass sich Leben entwickeln kann. Ohne Wasser wäre kein Wachstum möglich. Es bildet auch spezielle Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt aus, wie man an der Raab und ihrer Umgebung sehen kann.

Wer ein Stück weiter wandert, der wird im Wald bemerken, dass es feuchter und dadurch kühler wird. Wasser regelt also auch die Temperatur und fördert das Wohl-

finden an heißen Tagen. Entlang des Bachs ist gut zu sehen, wie viel Leben sich hier tummelt – Frösche, Salamander, Libellen, Wasserläufer und vieles mehr. Auf faszinierende Weise wird hier bewusst, dass Wasser mehr ist als nur eine Flüssigkeit, die aus dem Wasserhahn kommt. Zum Abschluss können sich Besucher des Themenwegs im Wünschelrutengehen üben.

Laut Statistik der letzten Jahre ist der Lebensweg in Mühlgraben einer der meist begangenen Themenwege des Naturparks Raab. Schulklassen, die Ihre Projektwochen im Naturpark verbringen oder einen Ausflug machen, bevorzugen diese Führung, die sowohl lehrreich als auch mit vielen Spielelementen aufbereitet ist. Auch Urlaubsgäste oder Firmengruppen lassen sich in einer Führung gerne den Wert des Wassers vor Augen führen. Selbstverständlich kann man den Themenweg auch auf eigene Faust erkunden.

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at



Weinfrühling Südburgenland



Mit der Wein-Trophy am 2. Mai beginnt das Weinwochenende, bei dem die besten Blaufränkischen und Welschrieslinge in feierlichem Rahmen – begleitet von einem Menü in drei Gängen – gekürt werden. Im Rahmen der Wein-Trophy wird auch 2014 der Gastronom mit Südburgenlands bester Weinkarte ausgezeichnet.

An den „Tagen der offenen Kellertür“ am 3. und 4. Mai öffnen wieder mehr als 60 südburgenländische Winzer ihre Weinkeller. Von Rechnitz über Eisenberg und Deutsch Schützen, dem Csaterberg und dem Wintner Berg bis nach Bildein, Gaas, Moschendorf und Eitendorf laden die Betriebe herzlich auf einen Besuch ein, um die Schätze in ihren Kellern zu präsentieren.

Mit einem Starterpaket, bestehend aus Regionskarten, Weinguide, Shuttle-Fahrplan und einem Weinglas im praktischen Glashalter, ausgestattet, geht die kulinarische Reise zu den Weinbaubetrieben los. An beiden Tagen stehen in der gesamten Region Shuttles zur Verfügung, um die Besucher sicher von Winzer zu Winzer zu bringen.

Bis zum 20. April 2014 lockt ein besonders attraktives Angebot! Mit der Online-Anmeldung auf www.weinidylle.at sichern Sie sich für die „Tage der offenen Kellertür“ eine 2-Tageskarte im Wert von 28,- Euro zum Sonderpreis von nur 24,- Euro.

Schachbrettblume blüht

Der Frühling hält allerdings nicht nur in den Weinbergen des Naturparks Einzug. Um die Osterzeit blüht die vom Aussterben bedrohte Schachbrettblume (*Frit-*

Vom 2. bis 4. Mai veranstalten Südburgenlands Winzer bereits zum dritten Mal den Weinfrühling Südburgenland 2014 als einen der kulinarischen Schwerpunkte im Veranstaltungsreigen der Region. Bei der größten Weinveranstaltung im Südburgenland stehen die feinen Tropfen der südburgenländischen Winzer im Mittelpunkt.



tilaria meleagris). Die Schachbrettblume ist eine botanische Rarität. Sie steht unter Naturschutz und kommt österreichweit nur mehr an zwei Standorten vor. Das wichtigste Vorkommen liegt hier im Naturpark in der Weinidylle, in den geschützten Schachbrettblumenwiesen und im Auwald zwischen Hagensdorf und Luisling. Ihr lilafarbener Kelch weist eine charakteristische Schachbrett-Musterung auf, die namensgebend für das zarte Liliengewächs ist.

Tipp: Exkursion Schachbrettblume am 10. April mit Dr. Joachim Tajmel. Anmeldung unter Telefon 03324/6318 oder per Mail: info@naturpark.at.

Wassererlebniswelt öffnet

Anfang Mai startet auch wieder die Wassererlebniswelt Südburgenland in die Saison. Mit ihrem vielfältigen Angebot begeistert die Wassererlebniswelt alle Sportbegeisterten und sorgt für Spiel, Spaß und Spannung für die ganze Familie.

Bis 30. April gibt's die Jahreskarte um 30% günstiger. Damit erhalten Sie die Saisonkarte 2014 um 35,- statt 50,- Euro, der Saison-Familienpass ist um 70,- statt 100,- Euro erhältlich.

Und so einfach geht's! Auf

Konto 800.508, BLZ 33027 den Betrag einzahlen. Namen, Adresse und Geburtsdatum im Verwendungszweck vermerken. Sie erhalten die Jahreskarten mit der Post zugestellt.

www.wassererlebniswelt.at

Terminvorschau

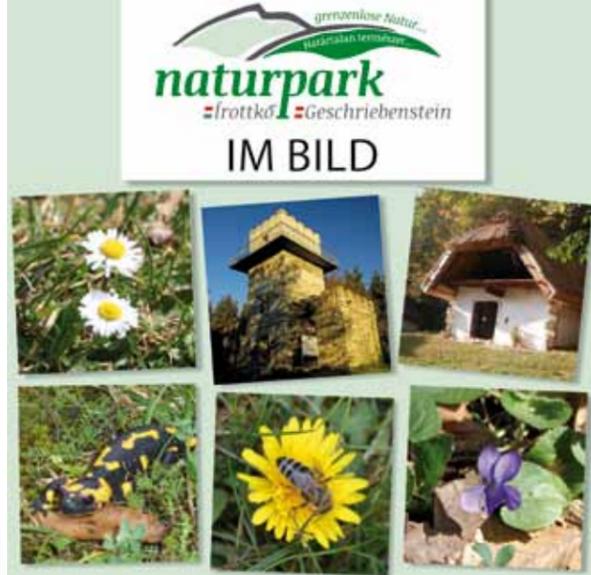
- 10. April: Schachbrettblumen-Exkursion in Hagensdorf
- 20. April: Weinarchiv Bildein | Saisonöffnung
- 27. April: Anradln – Saisonstart im Naturpark in der Weinidylle
- 1. Mai: Tag der offenen Tür im Weinmuseum Moschendorf
- 1. Mai: Saisonstart in der Wassererlebniswelt Moschendorf/Gaas
- 2. – 4. Mai: Weinfrühling Südburgenland
- 31. Mai: Tag der offenen Tür in der Vinothek Eisenberg
- 8. / 9. Juni: Volksmusikertreffen im Weinmuseum Moschendorf
- 24. Juni: „Das Klappern der Störche“ – Weißstorch-Exkursion in Moschendorf

Kontakt und Informationen:
Naturpark in der Weinidylle
Weinmuseum 1
7540 Moschendorf
Telefon + 43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at
www.naturpark.at



rechts: Neue website auf Smartphone und IGEN-Spiel „Naturpark in Bildern“

Fotos: Naturpark Geschriebenstein



Grenzüberschreitende website

www.naturpark-geschriebenstein.at – neue, grenzüberschreitende website ab April 2014

Gut Ding braucht Weile und nach Monaten intensiver Vorbereitungsphase ging Ende März der neue Internetauftritt des grenzüberschreitenden Naturparks Geschriebenstein/Irottkő online. Neben der Überarbeitung des Layouts und Erneuerung des technischen Systems wurden die Inhalte zu den Bereichen Sehenswürdigkeiten, Gastronomie, Unterkünfte, Aktuelles und Veranstaltungen sowie alle Wandertouren vollständig erneuert.

Mit dem Relaunch erhält man nun online alle Informationen brandaktuell und das sowohl über den Computer zu Hause, als auch über Tablets oder Smartphones an jedem Ort des Naturparks. Mit der Fülle an wichtigen Informationen steht einem unbeschwerten und einzigartigen Wanderurlaub im Naturpark Geschriebenstein/Irottkő nichts im Wege. Sämtliche Informationen sind in den Sprachen Ungarisch und Deutsch abrufbar.

Exkursionen im Rahmen des Projekts IGEN

Am 1. Dezember 2013 besuchte eine Delegation von Gastwirten, Naturparkverantwortlichen und Zimmervermieter die Adventveranstaltungen in den österreichischen Naturparkgemeinden. Ziel

der Tour war, das regionale, vorweihnachtliche Veranstaltungsangebot und seine Besonderheiten kennenzulernen. Gestartet wurde die Exkursion in Lockenhaus, wo ein stimmungsvoller Adventmarkt im Park neben der Kirche zum wiederholten Male stattfand. Danach fuhr die Gruppe nach Oberkohlstätten, wo rund um den Schaukohlenmeiler ein idyllischer Adventmarkt aufgebaut war. Hier begrüßte der Obmann des Naturparkvereins, Christian Pinzker, die Gruppe und berichtete über den Verlauf und seine Erfahrung über die Zusammenarbeit mit den ungarischen Partnern im Rahmen des IGEN Projekts. Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch des Weihnachtsmarkts bei den Mühlen von Rechnitz. Hier begrüßte Bürgermeister Kenyeri die Delegation und lud zu einer nächtlichen Schnauferfahrt durch die Naturparkgemeinde Rechnitz ein. Danach wurden die Krippenausstellung in der Tschek Mühle und die ungarischen Aussteller am Rechnitzer Weihnachtsmarkt besucht.

Diese Exkursion bewies wieder, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit viel besser funktioniert. Es wurden nicht nur Erfahrungen ausgetauscht, sondern auch Weihnachtshütten

grenzüberschreitend ausgeborgt. Weiters wurden auch schon Ideen gesammelt, wie ein „Naturpark-advent“ entstehen kann, bei dem es jedes Adventwochenende im Umkreis von 40 Kilometern Veranstaltungen gibt, wo die Bezeichnung „Weihnachten wie es früher war“, zutrifft.

Naturpark in Bildern

Mit dem IGEN-Spiel „Naturpark in Bildern“ werden Kindern und Schülern der Naturparkschulen sowohl die Tier- und Pflanzenwelt als auch die Sehenswürdigkeiten auf beiden Seiten der Grenze näher gebracht. Ein Jahr lang wurden Fotos im Rahmen eines Fotowettbewerbs zusammengetragen. Daraus wurden die schönsten Fotos zum Bedrucken von Memorykarten ausgesucht und mit einem lehrreichen, kinderfreundlichen Begleitheft zu einem unterhaltsamen Kartenspiel zusammengefasst. Damit sollen den Kindern und Besuchern unsere Natur und Region auf spielerische Weise gezeigt und näher gebracht werden.

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsbüro
Bahnhofstraße 2a
7471 Rechnitz
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Frühlingsauftakt in der Natur



Die vielen interessanten Veranstaltungen des Naturparks, ob in der Keltensiedlung Schwarzenbach, im Schloss Kobersdorf oder in der Burgruine Landsee, ziehen ein breites Publikum an.



Die herrlich anregende Kulisse des Naturparks Landseer Berge lädt zum Wandern, Radfahren, Nordic Walking sowie zum ganz gemütlichen Spaziergang ein.

Der Rundwanderweg ist für Familien geeignet und zum Abschluss sind die imposanten Reste der mittelalterlichen Befestigungsanlage und der romantische Burghof der Ruine Landsee immer eine Besichtigung wert.

Sternwanderung

Am 27. April findet zum 14. Mal die „Sternwanderung“ im Naturpark Landseer Berge statt. Sternwanderung, das heißt, dass aus allen fünf Naturpark-Gemeinden die Gäste von nah und fern von ihrem jeweiligen Ausgangspunkt zur Ruine Landsee strömen, und sich auf diese Art auf eine herrliche Wanderung begeben.

Die gemeinsame Idee der Gemeinden sowie des Naturparkvereins, diese Sternwanderung zu veranstalten, hat sich hervorragend bewährt. Viele Wanderfreunde haben bisher die Sternwanderung zum Anlass genommen, um aktiv in den Frühling zu starten!

Die Wanderer erwartet auch heuer wieder ein reiches Angebot (Bild oben): ein Frühschoppen der Werkskapelle Kobersdorf, Speis-

und Trank sowie Qualitätsweine aus dem Blaifränkischland, Kaffee und Kuchen sowie die Verlosung schöner Preise. Wohlwollend über allem: „Don Jon“, der Aussichtsturm der Ruine Landsee, der aus seiner Perspektive Wanderer ameisengleich aus allen Richtungen strömen sieht.

Höhepunkt wie jedes Jahr: der Einmarsch so mancher Dorfgruppen, die das eine oder andere Charakteristikum ihrer Gemeinde präsentieren.

Pannonische Natur Erlebnis Tage 2014

Auch wir machen mit! An diesem Wochenende gibt es für die Besucher jede Menge zu erleben! Über das ganze Burgenland ver-

teilt gibt es die verschiedensten Naturerlebnisangebote.

Im Zuge der Pannonischen Naturerlebnistage öffnen wir am 27. April die Ruine Landsee für Jung und Alt. Wer nicht per pedes zur Ruine kommen kann oder will, kann direkt vor der Ruine parken und das herrliche Ambiente in den alten Gemäuern genießen.

Oder Sie begeben sich rund um das Keltendorf Schwarzenbach auf Spurensuche durch den Wald. Waldpädagogen, Forstleute und Naturparkführer gehen mit den Teilnehmern auf Entdeckungsreise (Bild unten). Zielführende Spuren sind z. B. kleine und große Pfotenabdrücke, kunstvoll zerlegte Zapfen unter einer alten Fichte, freigescharrte Blätter und Gräser, daneben die letzten Reste einer kargen Mahlzeit. Am Beispiel des Eichhörnchens werden Nüsse versteckt und danach versucht, diese wieder zu finden. Zum Abschluss wird Brot gebacken – wie anno dazumal.

Kontakt und Informationen:
Naturpark Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
Telefon + 43 (0) 2618 52118
Fax +43 (0) 2618 52119
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at





Die neu installierten Schilder im Naturpark Rosalia-Kogelberg entsprechen in Größe, Farbe und Schrift der aktuellen internationalen Norm.

Foto: Naturpark Rosalia-Kogelberg



Neue Wanderwegbeschilderung

Fehlende Markierungen, defekte oder umgestoßene Tafeln, veraltete Zeit- oder Ortsangaben – diese Beschwerden von Wandertouristen, die sich in den letzten Jahren im Naturpark gehäuft haben, gehören nun der Vergangenheit an. Im Zuge des Projekts „Barrierefreies Naturerlebnis Rosalia-Kogelberg“ wurden sämtliche Wanderwegbeschilderungen erneuert und auf modernsten Standard gebracht.

Bereits im Vorfeld dieses Projekts wurde der Bedarf an neuen Schildern erhoben. Dazu wurde in jeder Naturparkgemeinde sowie in den beiden ebenfalls am Projekt beteiligten Gemeinden Mattersburg und Wiesen eine mit den örtlichen Gegebenheiten vertraute Ansprechperson ermittelt. Gemeinsam mit dieser Person setzte das mit der Umsetzung beauftragte Büro PanMobile unter Christian Grubits in Zusammenarbeit mit dem Naturpark die einzelnen Standorte sowie die auf den Schildern zu vermittelnden Informationen wie Ziel und Gehzeit fest. Unschätzbare Hilfe leistete dabei auch Sepp Herzog vom Österreichischen Touristenklub, Sektion Rosalia, mit seinen umfassenden Orts- und Sachkenntnissen.

Insgesamt wurden im Projektgebiet rund 430 Schilder aufgestellt. Sie entsprechen in Größe, Farbe, Schrift und Informationsaufbereitung den aktuellen, internationalen Normen und ermöglichen so dem Wanderer die

sichere Orientierung im Gelände. Gleichzeitig stellen sie ein wichtiges Element zur Besucherlenkung dar.

Im Zuge der Neubeschilderung der Wanderwege im Naturpark wurde auch der „Eulenberg“ ausgemaltes Rundwegs durch alle 14 am Projekt beteiligten Gemeinden und ist gleichzeitig verbindendes Element des neben der Wanderwegbeschilderung zweiten Moduls des Projekts „Barrierefreies Naturerlebnis Rosalia-Kogelberg“: die Errichtung von Naturerlebnisstationen an ausgewählten Standorten im Naturpark. Dieses Modul befindet sich derzeit noch in der Planungsphase, wird aber bis Ende 2014 ebenfalls umgesetzt.

Das Projekt „Barrierefreies Naturerlebnis Rosalia-Kogelberg“ wird vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007 – 2013, gefördert.

Terminvorschau

► Kräutergrüne Geheimnisse mit „Lilli Zwergohr und Till Kräuterling“; Mitmach-Führung mit ORF-Kräuterhexe Uschi Zezelitsch am 4. Mai, Beginn 14 Uhr. Treffpunkt: Hochbergstraße 95, 7212 Forchtenstein

► „Sternderl schau'n...“; Veranstaltung in Kooperation mit den Burgenländischen Amateurastronomen

(www.alrukaba.at). Treffpunkt: Sieggraben, Parkplatz an der Bushaltestelle Sattelhöhe (B 50). Termine: 8. Mai, 20 Uhr, 19. Juni, 20.30 Uhr

► „Der Natur auf der Spur“; Familientag rund um die Wulka mit Dipl. Päd. DI Hans Peter Killingseder am 17. Mai, 14 Uhr. Treffpunkt: Natur-Spielplatz Zemendorf

► „Dämmerungsexkursion zu den Teichwiesen“; Ornithologische Wanderung zu Nachtreiher & Co. Treffpunkt: Bahnhofsterrasse Marz-Rohrbach am 24. Mai, 18 Uhr

► „Zu Besuch bei Bienenfresser & Co.“; Treffpunkt: Bahnhofsterrasse Marz-Rohrbach. Termine: 15. und 19. Juni, jeweils um 14 Uhr

► „Sonnwendkräuter mit Sonne drin“; Mitmach-Führung mit ORF-Kräuterhexe Uschi Zezelitsch am 22. Juni um 14 Uhr. Treffpunkt: Billa-Parkplatz, Industriegelände 2, Forchtenstein

Anmeldung und Informationen:

Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at



Klima- & Energiemodellregion



Die Region Neusiedler See - Leithagebirge beginnt mit der Umsetzung der Klima- und Energiemodellregion



Vertragsunterzeichnung mit Vertretern der fünf Gemeinden Jois, Winden, Breitenbrunn, Purbach und Donnerskirchen

Foto: Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge

Die Konzepterstellungsphase des Projekts „ENERGIE KOMPASS BURGENLAND: Kirschblüten Energieregion“ ist beendet. Somit beginnt die zweijährige Umsetzungsphase für das vom österreichischen Energie- und Klimafonds geförderte Projekt.

Im Herbst 2012 nahmen die fünf Gemeinden Jois, Winden, Breitenbrunn, Purbach und Donnerskirchen an der österreichischen Ausschreibung „Klima- und Energiemodellregionen“ teil und konnten eine Förderung im Ausmaß von 100.000,- Euro über den Klimafonds der österreichischen Bundesregierung lukrieren.

Mit dem siegreichen Projekt „ENERGIE KOMPASS BURGENLAND: Kirschblüten Energieregion“ bündeln nun die genannten Gemeinden ihre Kräfte zur Umsetzung einer

Klima- und Energiemodellregion. Als Projektträger fungiert der Regionalverband „Neusiedler See – Leithagebirge“.

In den nächsten zwei Jahren werden nun 13 konkrete Maßnahmen umgesetzt. Anhand eines engen Schulterschlusses zwischen den Gemeinden und der regionalen Wirtschaft sollen somit nachhaltige Energieerzeugungsanlagen, Einsparmaßnahmen und

Bewusstseinsbildung in der Region vorangetrieben werden. Die Ziele sind ambitioniert, doch mithilfe der Unterstützung von regionalen Unternehmen wird das Vorhaben sicher ein Erfolg, ist Projektbegleiter Alois Kraußler von der Initiative überzeugt: „Das stärkt die regionale Wertschöpfung und zusätzlich fördern wir den Klimaschutz!“ Die Maßnahmen reichen von Gratis-Energieberatungen über Informationsvermittlungen bis hin zu Einkaufsgemeinschaften. Bei Interesse kann man sich bei den kommenden Veranstaltungen und Aktionen über das Projekt informieren.

Kontakt:

Alois Kraußler
4ward Energy Research GmbH
Impulszentrum 1
A-8250 Vorau
+43 664 88500339
alois.kraussler@4wardenergy.at

Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Am Kellerplatz 1
7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at



Naturparkwandertag

am 13. April aus allen Orten der Naturparkregion nach Donnerskirchen zum Kirschblütenfest. Starts um 7.30 Uhr in Jois, 8.00 Uhr in Winden, 8.30 Uhr in Breitenbrunn und 10.00 Uhr in Purbach.



■ Pannonian Bird Experience – ein Treffpunkt internationaler Birdwatcher und Naturfotografen

Foto: NP NSS-SW

Es zirpt und zwitschert schon



Pannonische Natur.Erlebnis.Tage von 25. – 27. April 2014

Es ist angerichtet: Viele Zugvögel sind bereits am Neusiedler See und an den Lacken, der Frühling hat schon sein Stelldichein gegeben. Rund um den Nationalpark im Seewinkel kreucht und fleucht, zirpt und zwitschert es schon gewaltig.

Den „Pannonischen Natur.Erlebnis.Tagen 2014“, diesem Drei-Tages-Event von 25. bis 27. April, haben Flora und Fauna heuer also schon sehr früh das Feld bereitet! Für zehn Euro pro Tag – Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre zahlen nichts! – können jede Menge Naturerlebnisse im gesamten Bundesland genossen werden.

Drei Tage voller blühender und faszinierender Erlebnisse in der Natur warten auf große und kleine Erkunder zwischen dem Dreiländer-Naturpark Raab-Örseg-Goricko im Süden und dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel im Norden.

Beispiele gefällig? Eine einzigartige Attraktion ist die Großtrappe im österreichischen Hanság; jener „kugelförmige“ Vogel, der als schwerster flugfähiger Vogel Eurasiens gilt.

Besonders begehrt sind auch die Kanuexkursionen auf der



■ Erlebnisreiche Kanutouren und spannende Spurensuchaktionen in Forst und Wald zählen bei Groß und Klein zu den beliebtesten Programmpunkten der Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage

Fotos: Burgenland Tourismus / Franz Kovacs

Raab, auf der Pinka und am Neusiedler See. Im Südburgenland setzt man heuer verstärkt auf E-Biker. Neben der Tour im Europaschutzgebiet Lafnitztal gibt es heuer drei neue Touren rund um Oberwart!

Für Kids gibt's etliche kindgerechte Führungen – etwa bei der „magischen“ Kräuterwanderung „Hexenstaub und Wurzelkraft“ in Rechnitz oder bei der gruseligen „Batnight“ auf Burg Lockenhaus,

der Kinderstube der Wimpernfledermäuse.

In den drei Tagen erwarten die Besucher insgesamt 35 Naturabenteuer live – an 70 Terminen. Außerdem: 30 auf Naturerlebnisse spezialisierte Betriebe bieten interessante Pauschalen zur Natureröffnung an: z. B. das Hotel Eisenberg – zwei Nächte mit Halbpension inkl. Natur-Erlebnisticket, Picknickkorb, Radverleih!

Eine Anmeldung zu den jeweiligen Naturerlebnissen (online oder telefonisch) ist unbedingt erforderlich.

Tickets gibt's übrigens auch im neuen Burgenland-Shop im Parnsdorfer Outlet-Center – und natürlich bei Burgenland Tourismus.

Alle Infos dazu im Internet: www.naturerlebnistage.at

Kontakt und Informationen:
Burgenland Tourismus
Permyer Straße 13
7000 Eisenstadt
Telefon +43 (0) 2682 63384
Fax +43 (0) 2682 63384 20
info@burgenland.info
www.burgenland.info

Pannonian Bird Experience '14



Vom 5. bis 13. April 2014 sind die Feuchtwiesen, Salzlacken und Schilfgebiete im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel wieder Österreichs Hotspot für Vogelbeobachter und Naturfotografen.

Vogelschützern als Plattform und Treffpunkt genutzt.

Die drei Säulen des BEX-Programms 2014

Am Wochenende von 11. – 13. April, jeweils von 9 bis 18 Uhr, ist das Nationalpark-Infozentrum ein Messeplatz mit Ständen von Fernoptik- und Kameraherstellern, Zubehöranbietern, aber auch von den Nationalparks Austria und Schutzgebieten des westpannonischen Raums. An diesen Tagen steht zudem ein Testzelt mit Ferngläsern, Spektiven und Kameras bei der Illmitzer Zicklacke. Genussregions-Wirte bieten im Informationszentrum Schmankerl aus der Region.

Vorträge zu den vielfältigen Themen rund um die Vogelwelt, den Vogelschutz und das Naturerlebnis gibt es ab 5. April jeden Abend in einem Illmitzer Wirtshaus und von 11. – 13. April ganztägig im Ökopädagogikzentrum – direkt beim Informationszentrum –, er-

gänzt um Fernoptik-Workshops.

Das BEX-Exkursionsprogramm beginnt ebenfalls am 5. April und führt mit mehreren Terminen täglich zu den interessantesten Vogelhabitaten am Neusiedler See, an Donau und March, auch nach Ungarn und in die Slowakei.

Infos und Anmeldungen

info@birdexperience.org
www.birdexperience.org

Kontakt

Infozentrum Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at



TERRE-Delegationen zu Gast



■ Besichtigung einer Windenergieanlage in Lichtenegg

Die TOB – Technologieoffensive Burgenland ist seit Dezember 2012 Partner im Projekt TERRE – TERitory, eneRgy & Employment, das zum Ziel hat, Regionalentwicklung durch die Nutzung von erneuerbarer Energie, wie z. B. Biomasse, Sonne, Wasser oder

Wind, voran zu treiben.

Um Pläne für die Regionalentwicklung in den Partnerländern Kroatien, Bulgarien, Italien, Ungarn, Bosnien & Herzegowina, Slowenien, Albanien und Rumänien zu entwickeln, organisierte die TOB im Rahmen des Projekts

ein transnationales Meeting in Eisenstadt, bei dem Delegationen aus den verschiedenen Partnerländern anwesend waren.

Neben den Besprechungen zur Regionalentwicklung wurde den Teilnehmern die Energiestrategie des Burgenlands nähergebracht. Die Teilnehmer waren durchwegs begeistert von den Leistungen und Plänen der burgenländischen Energiewirtschaft.

Zum Schluss des zweitägigen Meetings wurden den Teilnehmern Grundlagen sowie Vor- und Nachteile der Windkraft bei einer Exkursion zum begehbaren Windrad in Lichtenegg erläutert.

Weitere Informationen im Internet unter www.terre-project.eu

Quelle: TOB; www.tobgld.at



Trnava: Kurs und Exkursion

Neben der Energieberaterausbildung auf österreichischer Seite werden auch auf slowakischer Seite Kurse abgehalten, um den Know-how-Transfer zwischen den Regionen Trnava und Burgenland durch das Projekt REACT zu fördern. So wurde am 4. Dezember 2013 ein Fachseminar in Trnava abgehalten. Der erste Teil des Seminars hatte seinen Schwerpunkt auf den Präsentationen der Schulung. Den Inhalt der Schulung erläuterten dann Experten, die die Schulungsmaterialien erstellt und die Schulungen geleitet haben. Weitere Teilnehmer des Seminars waren Lektoren, die an den Schulungen teilgenommen hatten und Teilnehmer der TOB.

Der Abschluss und praktischen Teil des Seminars bestand in der Präsentation und der Besichtigung des Objekts eines kommunalen Wohngebäudes des „Grünen Atariums“, das sich noch im Baustadium befindet und den Charakter eines energetischen Passivhauses

aufweist. Vertreter der beteiligten Firmen stellten die einzelnen Bauabschnitte vor und beschrieben die konstruktiven Lösungen sowie die verwendeten Materialien.

Weitere Informationen im Internet unter www.react-ite.eu

Quelle: TOB; www.tobgld.at



■ Fachseminar-TeilnehmerInnen in Trnava



Treibstoff für unseren Körper



Bei der Geburt besteht der Mensch zu ungefähr 97 % aus Wasser. Ist er erwachsen, beträgt der Wasseranteil nur noch 70 %, da mit zunehmendem Alter der Körper verhärtet und sein Wasserbindungsvermögen schwindet. In allen Körperflüssigkeiten wie Blut, Schweiß, Urin und Tränen ist Wasser enthalten. Wasser ist für die optimale Blutzirkulation entscheidend, da es Giftstoffe der Zellen entsorgt und neue Nährstoffe zuführt. Wasser hilft den Nieren, Schadstoffe auszuscheiden und ermöglicht den Austausch von Nährstoffen zwischen den Zellen.

Wasser ist für das Funktionieren unserer Organe und des Stoffwechsels verantwortlich. Wer zu wenig trinkt, schadet seinem Körper und sein gesamter Stoffwechsel gerät in Unordnung, auch das Gehirn reagiert auf Wassermangel außerordentlich empfindlich. Täglich benötigen wir etwa 2 bis 2,5 Liter Wasser – und etwa die gleiche Menge scheidet unser Körper wieder aus. In einem durchschnittlichen Menschenleben sind

es etwa 65.000 Liter Wasser, die so durch den Körper fließen.

▸ Gefahr Wassermangel

Wassermangel im Körper hat eine Konzentration von Giftstoffen in der Körperflüssigkeit zur Folge. Die Stoffwechsel-Endprodukte können nicht aus den Körperzellen abtransportiert werden. Das Ergebnis: Der Körper vergiftet sich selbst. Ein Wasserverlust von mehr als 20 Prozent bedroht das Leben. Wie jeder Sportler weiß, sind große Wasserverluste durch Schweiß mit der entsprechenden Flüssigkeitsmenge und mit Mineralstoffen auszugleichen. Das gleiche sollte bei Durchfall beachtet werden. Täglich genügend Trinkwasser (ohne Kohlensäure) beugt einer möglichen schleichenden Dehydrierung (Austrocknung) unseres Körpers vor.

▸ Richtig trinken

- Der beste Durstlöcher ist Leitungswasser mit seiner hervorragenden Qualität.
- Trinken Sie immer ein großes Glas Leitungswasser zu Kaffee, Schwarz-, Grüntee oder Alkohol, da diese Getränke dem Körper vermehrt Flüssigkeit entziehen.
- Trinken Sie jede Stunde 1/8 l Wasser.

▸ Trinken Sie, bevor Sie Durst verspüren!

▸ Gesunde Getränke

- Leitungswasser
- Mineralwasser
- Kräuter- und Früchtetees, Grüner Tee
- Obst- und Gemüsesäfte
- Mischungen von Mineralwasser mit Buttermilch, Acidophilusmilch oder Sauermilch

Quelle: WLW

www.wasserleitungsverband.at



Wasserkeiler unterwegs

Immer öfter wenden sich verunsicherte Kunden an die Plattform Wasser Burgenland oder an die Arbeiterkammer und berichten von dubiosen Angeboten hausierender Vertreter für Trinkwasseraufbereitungsanlagen. Damit soll dem Verbraucher nur Geld aus der Tasche gezogen werden. Viel schlimmer wiegt jedoch die Tatsache, dass der Verbraucher über die Qualität des heimischen Trinkwassers, das ausgezeichnet ist und aufgrund strengster Kontrollen den Maßstäben der österreichischen Trinkwasserordnung nachweislich entspricht, verunsichert wird.

„Den Keilern gelingt es immer wieder, Konsumenten zu Vertragsabschlüssen zu überreden. Von solchen Verträgen kann man eine Woche lang zurücktreten. Solange man über das Rücktrittsrecht nicht korrekt informiert wird, beginnt diese Frist erst gar nicht zu laufen“, erklärt Dr. Eva Schreiber vom AK-Konsumentenschutz. Bei Fragen steht die Konsumentenberatung der AK Burgenland gerne zur Verfügung. Auf der website http://bgld.arbeiterkammer.at/service/musterbriefeundformulare/Konsumentenschutz/Ruecktritt/Haustuergechaft_und_Werbeveranstaltung.html kann man den Musterbrief „Rücktritt vom Haustürgeschäft“ einfach herunterladen.



■ Gemeinsam gegen Wasserkeiler: Dr. Eva Schreiber (AK) und DI Dr. Helmut Herlicska (Plattform Wasser Burgenland)

www.wasser-burgenland.at

Neue Aufgaben anpacken und Kernkompetenzen stärken



Die Sicherung der Daseinsvorsorge und des Gemeinwohls sowie die Umsetzung der sozialen Nachhaltigkeit werden immer mehr zu bestimmenden Themen für die kommunale Abfallwirtschaft. Eine Vernachlässigung der abfallwirtschaftlichen Kernkompetenzen erfolgt deshalb aber nicht.

Die Abfallwirtschaft hat im Laufe der Jahrzehnte eine enorme Entwicklung durchgemacht. Die ursprüngliche Aufgabe bestand darin, den Müll zu sammeln und möglichst kostengünstig zu entsorgen. Die nächste Phase war gekennzeichnet von der getrennten Sammlung und stofflichen Wiederverwertung. Dieses einfache Recycling wurde aber bald von einer professionellen Stoffstromwirtschaft mit ökologischer Verwertung und größtmöglicher Ressourcenschonung abgelöst.

In letzter Zeit bestimmen aber immer mehr die Forderungen nach Sicherung der Daseinsvorsorge und des Gemeinwohls sowie die Umsetzung einer sozialen Nachhaltigkeit die Arbeit in der kommunalen Abfallwirtschaft. Der BMV beschäftigt sich bereits seit längerem mit diesen gesellschaftspolitischen Themen. „Als Folge davon

sind wir derzeit dabei, unseren ReUse-Masterplan im Burgenland flächendeckend umzusetzen und ein landesweites Netzwerk für die soziale Produktion aufzubauen“, betont BMV Obmann Bgm. Mag. Markus Szelinger.

Trotz der Aktivitäten für diese gesellschaftspolitischen Aufgaben wird der BMV seine Kernkompetenzen nicht vernachlässigen. Aus diesem Grund macht der Müllverband die Steigerung der Trenngenauigkeit 2014 zum zentralen Thema seiner Öffentlichkeitsarbeit. „Dabei sollen alle Ebenen abgedeckt werden“, erklärt BMV Geschäftsführer Johann Janisch. „Im Bereich Hausabholung widmen wir uns ganz besonders den Fraktionen Biomüll und Altpapier, da es hier die größten Probleme gibt. Ein spezielles Thema sind die Probleme bei den Wohnhausanlagen. Hier läuft seit

2013 ein Pilotprojekt gemeinsam mit der Oberwarther Siedlungsgenossenschaft, das bereits erste vielversprechende Erfolge gezeigt hat. Durch die Ausweitung unseres Gemeindepakets und die gezielte Betreuung der Abfallsammelstellen der Gemeinden sollen auch hier weitere Verbesserungen erzielt werden. Letztendlich soll durch die Weiterführung der Kampagne gegen Lebensmittel im Abfall auch dieser sensible Bereich weiter thematisiert werden.“

„Mit dieser breiten Palette an Aktivitäten möchten wir weiterhin Vorbild für die Übernahme sozialer Verantwortung sein und gleichzeitig auch unsere Kernaufgaben konsequent weiterverfolgen“, versichert der Obmann-Stv. des BMV, LAbg. Mag. Werner Gratwohl.

Mülltelefon zum Nulltarif:
08000/806154



Präsentierten die Jahresschwerpunkte 2014 – v. l.: GF Janisch, Obm. Szelinger, Obm.-Stv. Gradwohl

Foto: BMV



Artenvielfalt ist ein kostbares Gut

Vielfalt ist eines der Merkmale des Bio-Landbaus. Breite, durchdachte Fruchtfolgen bilden die Basis für langfristig sichere Erträge. Ein vielfältiges Saatgutangebot ist dafür ein wesentliches Instrument.

Jede Bio-Bäuerin und jeder Bio-Bauer weiß den Vorteil regional angepasster Sorten zu schätzen. Viele dieser Sorten stammen aus regionalem, traditionellem, bäuerlichem Anbau. Nicht im Labor, sondern in der Natur sind mit Hilfe von bäuerlichen Fertigkeiten und Kenntnissen etliche Kulturarten und Sorten entstanden. Die Natur selbst hat die besten Antworten auf viele Fragen gegeben. Die Kulturpflanzen und Haustiere pass(t)en sich den regionalen Bedingungen an, entwickel(te)n sich Generation für Generation weiter. Im Saatgut werden diese wichtigen Informationen an die nächste Generation weitergegeben.

Ein zukunftsweisendes Saat- und Pflanzgutrecht muss die Vielfalt zu einer anerkannten Norm machen, auf Augenhöhe mit dem Industriestandard. Die geplante EU-Saatgut-Verordnung bedroht die Sorten-

vielfalt: alte und seltene Sorten von Obst, Gemüse und Getreide würden in die Illegalität getrieben.

Der Handel und Tausch seltener Saatgutsorten würde massiv erschwert. Niemand will offiziell alte Sorten verbieten. Das wäre ja unpopulär. Es hat den Anschein, als ob über die Hintertür versucht wird, mit unnötiger Bürokratie und damit verbunden hohen Kosten die alten Sorten von selbst aussterben zu lassen.

Wir brauchen keine Regelwerke, die alte Sorten bedrohen, anstatt diese zu schützen. Die Folgen würden den Bio-Landbau in dreierlei Hinsicht betreffen: eine massive Einschränkung der genetischen Basis, verstärkte Abhängigkeit von der Saatgut-Industrie und schließlich auch Einkommenseinbußen durch höhere Kosten und niedrigere Erträge.

Die Agrarindustrie setzt auf High-Input-Sorten. Diese Sorten sind oft von Problemen in der Kulturführung begleitet, für deren Lösung auch gleich die selbe Agrarindustrie sorgt. Der Bio-Landbau braucht aber Sorten, die auch ohne Mineraldünger und Pestizide auskommen.

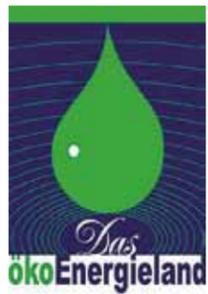
Es gilt im Interesse der Landwirtschaft, der KonsumentInnen und auch der Umwelt, die Sortenvielfalt zu erhalten. In der EU haben bisher rund 700.000 BürgerInnen Protestpetitionen gegen die geplante Saatgutverordnung unterstützt – allein in Österreich sind es 300.000 Menschen.

Das Züchten und Vermehren von Saatgut war und ist bäuerliche Arbeit. Nur ein System mit freiwilliger Zulassung sichert dem Bio-Landbau die Möglichkeit, zu züchten und Saatgut in Verkehr zu bringen.

Der Entwurf für die EU-Saatgut-Verordnung muss gründlichst überarbeitet werden. Die Artenvielfalt muss erhalten bleiben. Nicht nur die Natur und die Landwirtschaft brauchen diese Artenvielfalt. Auch der Markt verlangt sie. Oder sollen mit viel Geld erst einmal die alten Sorten zum Verschwinden gebracht werden, damit dann in der nächsten EU-Förderperiode mit viel Geld (aus dem Agrarbudget, natürlich zu Lasten der aktiven Bio-BäuerInnen) der verbliebene Rest der Artenvielfalt auf den Äckern und in den Gärten wiederbelebt werden kann?



Ing. Walter ZWILETITSCH
Obm. BIO AUSTRIA Burgenland



Güssing gibt wieder Gas

Güssing war mit seiner Biomasse-Forschung bereits vorbildhaft, bevor der Klima- und Energiefonds Modellregionen ins Leben gerufen hat. Nun sorgt das „ökoEnergieLand“ mit Tankstellen und Leitungsnetz für Biogas erneut für internationale Beachtung.

Gras ist Treibstoff für die Kuh oder aber – in Biogas umgewandelt – Treibstoff für Kraftfahrzeuge und Brennstoff für die Beheizung von Wohnräumen. Schon heute produzieren in der Region vier Anlagen aus Grünschnitt und Zwischenfrüchten Biogas und Dünger, zwei weitere Anlagen sind geplant. Sie sollen neun Biogastankstellen sowie ein im Endausbau 250 Kilometer langes Biogas-Leitungsnetz versorgen. Damit will der Projektträger – der Verein „Das ökoEnergieLand“, in dem sich 18 Gemeinden der Bezirke Güssing und Oberwart zusammengeschlossen haben – auch der Bevölkerung in den zahlreichen Streusiedlungen eine Möglichkeit des umweltfreundlichen Heizens und Autofahrens bieten.

► Biogas für Streusiedlungen

„Die meisten Gebäude in den zentralen Lagen sind längst an die Biomasse-Fernwärme angeschlossen. Mit den weitaus kostengünstigeren Gasleitungen können wir auch Gebäude in kleineren Siedlungen mit umweltfreundlicher Energie versorgen“, erklärt Ing. Reinhard Koch, Geschäftsführer des Europäischen Zentrums für Erneuerbare Energie (EEE) in Güssing, Vorstand des Vereins „Das ökoEnergieLand“ und Manager der „Klima- und Energie-Modellregion ökoEnergieLand“.

„Insgesamt haben wir ein Potenzial von rund 6.000 Haushalten und hoffen, dass wir die Hälfte davon von einem Biogas-Anschluss überzeugen können“, sagt Koch. In der ersten Ausbaustufe werden heuer die Biogasanlagen in Heiligenkreuz im Lafnitztal und Strem miteinander verbunden. Die Verbindungsleitung dient gleichzeitig der Versorgung dazwischenliegender Gebäude in fünf Gemeinden. In jedem größeren Ort

der Region soll eine Möglichkeit geschaffen werden, Biogas zu tanken. Fünf bis zehn Prozent der Fahrzeuge aus der Region mit „BioErdgas“ zu betreiben, lautet das Etappenziel. Aber gibt es auch genug Biogas, falls das Interesse der Bevölkerung größer ausfällt als erwartet? „Ja“, meint Koch, „dann produzieren wir einfach weniger Strom aus Biogas.“

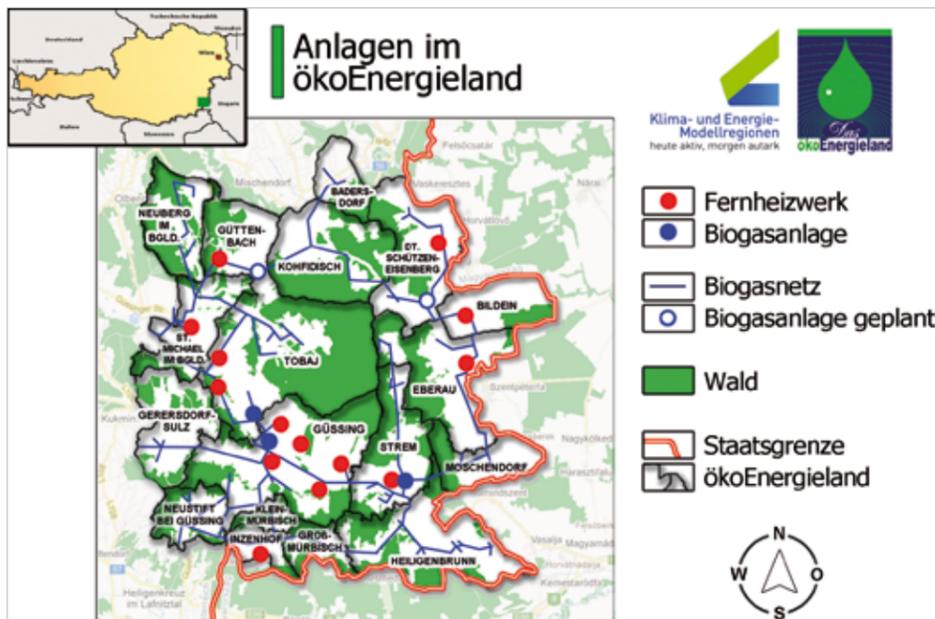
► Systemwechsel

Biogas besteht aus 55 % Methan (CH₄) und zu 45 Prozent aus Kohlenstoffdioxid (CO₂). Das Biogas für den Tank wird in Güssing aufbereitet, sodass es einen Methangehalt von 96 bis 97 Prozent erreicht – vergleichbar jenem von Erdgas. So kann es in für Erdgasbetrieb konstruierten Fahrzeugen, aber auch in benzinbetriebenen Fahrzeugen mit nachträglich eingebautem Zusatztank eingesetzt werden. „Für Heizzwecke ist eine Aufbereitung nicht nötig“, erläutert Koch. „Dazu hat unser Kooperationspartner, die Firma Viessmann, eine Therme entwickelt, die speziell auf Biogas ausgelegt ist.“

Die lange Tradition des „Modells Güssing“ reicht bis in das Jahr 1989 zurück. Von Anfang an galt das Interesse der in der Region reichlich vorhandenen Biomasse – ob fest, flüssig, gasförmig oder vom einen in den anderen Aggregatzustand verwandelt. So beschäftigt sich das EEE intensiv mit der Holzvergaserstechnologie. Die Demonstrationsanlage ist nun seit 13 Jahren erfolgreich in Betrieb. Einen Rückschlag erlitt Güssing allerdings vergangenes Jahr durch den Ausgleich des Biomasse-Heizkraftwerks nach dem Wegfall von Forschungsförderungsmitteln. Doch nun ist das Werk entschuldigt und produziert wieder Ökostrom und Wärme.

Kontakt und Informationen

Das ökoEnergieLand
Europastraße 1
7540 Güssing
Telefon +43 (0) 3322 9010 85020
Fax +43 (0) 3322 9010 85012
office@oekoenergieland.at
www.oekoenergieland.at



Frühling im Hianzenverein



Der Hianzenverein führt im ersten Halbjahr 2014 wieder zahlreiche attraktive Veranstaltungen durch.

► Mo., 12., bis Mi., 14. Mai

12. Burgenländisches Kul(t)inarium in Wien. Besuchen Sie den Stand des Hianzenvereins und verkosten Sie burgenländische Schmankerln und Weine

Ort: 1010 Wien, „Am Hof“, täglich von 11.00 bis 22.00 Uhr

► Sonntag, 25. Mai

Nickelsdorfer Mundart-Nachmittag. Es lesen: Gottfried Boisits, Elisabeth Enz, Maria Haunold, Herta Schreiner, Christine Steiner, Herbert Zechmeister. Musik: Tunja und Kurt aus Gols, Leitung: Josefine Schmidt

Ort: Nickelsdorf, Pension Risa, 15.00 Uhr

► Sonntag, 1. Juni

„HIANZENTOG“: Großes, burgenländisches Volksfest für Jung und Alt unter Einbindung von Volkskultur, Mundart, Volksmusik, Chören, Volksgruppen und regionaler Kulinarik. Eigenes Kinderprogramm. Musik: Eine kleine Dorfmusik.

Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur, ab 12.00 Uhr (Mittagessen mit Musik), ab 14.00 Uhr Programm

Wie jedes Jahr erwartet unsere Gäste aus Nah und Fern ein buntes Programm rund um das Thema Volkskultur. Zahlreiche Überraschungen warten auf Sie, so wird beispielsweise historische Landtechnik im Hianzenverein im Einsatz sein und das Arbeiten mit einem Dreschflegel vorgeführt...

► Freitag, 13. Juni

„Kunst aus Kinderhand“: Kindermalkurs und Schreibwerkstatt in Mundart mit Christian Ringbauer für Kinder von 5 – 10 Jahren. Jedes Kind malt ein eigenes Bild zum Mitnehmen, Unkostenbeitrag Eur 10,-. Bitte um Voranmeldung!

Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur, 15.00 – 17.00 Uhr

► Samstag, 14. Juni

„Kemmts Leitln und lousts zui!“ – Mundartg'schichten aus eigenen Werken lesen: Gottfried Boisits, Elisabeth Enz, Maria Haunold, Christine Steiner, Herbert Zechmeister. Musik: Winzerchor Weiden am See

Ort: Weiden am See, Pension Seepanorama Kummer-Enz, 15.00 Uhr

► Donnerstag, 3. Juli

„Rhythmus und Reim“, Seminar mit kleiner Schreibwerkstatt zum Thema gereimte Dichtung und Prosa in Mundart. Seminarleitung: Walter Osterkorn

Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur, 10.00 – 17.00 Uhr

JEDER, der gerne dichtet oder es versuchen möchte, kann (unverbindlich) mitmachen! Anmeldungen bis 20. Juni – Teilnahme gratis!

► Sonntag, 13. Juli

Das Sommer-Speck-Dackel: „Damenspitz“ – ein musikalisch-satirischer Frühschoppen mit Andrea HÄNDLER & Eva BILLISICH sowie der „derrischen Kapelln“ (Peter Marnul & Andi Schacher).

Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur, Kulturstadl, 11.00 Uhr, Vorverkauf im Hianzenverein!

Andrea Händler liest (mit Le-sebrille) und spricht auch frei von der Leber weg. Eva Billisich singt und säuselt. Beide tanzen. Vielleicht eng. Ein weißes Tischtücherl, Gläser und ein guter Grüner Veltliner sollten nicht fehlen zum Damenspitz, obwohl die derrische Kapelln mit Gezupfe und Bläseerei ja sowieso für Stimmung sorgt.

Kontakt und Information

Hianzenverein
Hauptstraße 25
7432 Oberschützen
Telefon +43 (0) 3353 6160
Fax +43 (0) 3353 6160 20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Welterbetag in Breitenbrunn



Im Jahr 2001 wurde der Neusiedler See als grenzüberschreitendes Gebiet in die UNESCO Welterbeliste aufgenommen. Die Region liegt an der Schnittstelle mehrerer Kultur- und Sprachräume, Klimazonen sowie Fauna- und Floraregionen und repräsentiert Kultur und Natur in der Region in umfassendem Sinne. Das Gebiet umfasst ca. 750 km², davon befinden sich zwei Drittel im Burgenland und ein Drittel in Westungarn.

Ziel des Vereins ist die nachhaltige Entwicklung der Region. Sie soll als Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum gestärkt werden. Weinbau, Tourismus und die kleinteilige Wirtschaftsstruktur sind die Basis für die Zukunft der Region.

Fixpunkt Welterbetag

Der Welterbetag wird heuer zum 8. Mal veranstaltet. Ziel ist es, das Augenmerk auf die Bedeutung der einmaligen Kulturlandschaft des UNESCO Welterbes Fertő-Neusiedler See zu lenken. Der Welterbetag als jährlicher Fixpunkt findet dabei in jeweils wechselnden Gemeinden der Welterberegion statt. Nach der Seewinkler Gemeinde Pamhagen im letzten Jahr ist in diesem Jahr die Gemeinde Breitenbrunn am Westufer des Neusiedler Sees der Gastgeber.

Heuer findet der Welterbetag am Samstag, den 17. Mai 2014, statt. In Abstimmung mit den Partnern „Verein Welterbe“ und Gemeinde Breitenbrunn werden Exkursionen und ein attraktives Rahmenprogramm angeboten.

Vielfältige Exkursionen

Die Exkursionen sind in diesem Jahr besonders vielfältig: Neben Sport (Freizeitrevier Neusiedler See – das Heimrevier von und mit Segel-Olympiasieger Roman Ha-



Welterbetag 2014



© Sabine König

gara), Architektur und Geologie, Heilpflanzen und Botanik, Kunst (Werkstatt Breitenbrunn) sind auch die alljährlichen Highlights Fotografie (mit Vereinsobfrau und Fotografin Sabine König) und Natur vertreten.

Start und Treffpunkt ist in diesem Jahr die Vinothek (Eisenstädter Straße 16) in Breitenbrunn um 13.00 Uhr. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich, da die Teilnehmerzahl bei den Exkursionen begrenzt ist. Das genaue Programm ist im Internet unter www.initiative-welterbe.at zu finden und eine Anmeldung per Mail – info@initiative-welterbe.at –

oder Facebook – www.facebook.com/Welterbetag – möglich.

Neuer Vereinsvorstand

In diesem Jahr findet der Welterbetag zum ersten Mal unter dem im Dezember 2013 neu gewählten Vorstand statt. An der Vereinsspitze stehen nun die engagierte Fotografin Sabine König mit ihren hochkarätigen Stellvertretern, Olympiasieger Roman Hagara und Dr. Stefan Ottrubay, Generaldirektor der Esterházy Betriebe.

Kontakt und Informationen
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at



So wird die Biologische Station Neusiedler See nach ihrem Umbau 2016 aussehen.

Rendering: Architekturbüro Andi Lang

Neubau Biolog. Station Illmitz



Mit einem Alter von 45 Jahren ist die Biologische Station im Seevorgelände von Illmitz in die Jahre gekommen. Starkregenereignisse führten immer wieder zu Überschwemmungen im Gebäude, Abwasserkanäle leckten und die Isolierung der Gebäudehülle wies Mängel auf. Im Rahmen des Projekts „Vogelwarte“, einem EFRE-Projekt zur Ertüchtigung der Infrastruktur und Räumlichkeiten der Vogelforschung an der Biologischen Station, dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel und Fertő Hátság, wurde 2011 über die Ertüchtigung von knapp 300m² Forschungsräumlichkeiten im Südtrakt der Biologischen Station nachgedacht. Der Hauseigentümer – die BELIG Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH – erkannte gemeinsam mit den Verantwortlichen des Amtes der Bgld. Landesregierung sowie der Landesregierung die Notwendigkeit einer Ertüchtigung. Die Landesregierung beauftragte die BELIG GmbH im Sommer 2013 mit der Umsetzung. Bei einem Architektenwettbewerb ging der Sanierungsentwurf des Neusiedler Architekten Andi Lang als Sieger hervor. Der Entwurf sieht ein Bauwerk an Stelle des aktuellen eingeschossigen Südtrakts der

Das EFRE-Projekt „Vogelwarte“ mit einer Vogelforschungsstation wird mit dem Neubau der Biologischen Station Neusiedler See räumlich umgesetzt.

Biologischen Station inklusive der Errichtung eines Obergeschoßes vor – das aktuelle Hauptgebäude mit dem akkreditierten Labor soll nach Fertigstellung geschleift werden. Der Baukörper soll auf den aktuellen Parkplatz zirka 7 m vorspringen, damit eine mit dem Altobjekt vergleichbare Gesamtnutzfläche erreicht werden kann. Nach Fertigstellung 2016 werden die 19 Mitarbeiter der Station vom alten Haupttrakt in den Neubausiedeln. Die Kosten belaufen sich auf EUR 4,2 Mio. EUR 366.000 davon werden seitens des EFRE-Projekts „Vogelwarte“ für Baumaßnahmen im Bereich der angewandten Vogelforschung bereitgestellt.

Das Gebäude der „neuen“ Biologischen Station weist ein durchdachtes Raumkonzept auf: Von der Eingangshalle gelangt man in die Räumlichkeiten für angewandte Forschung (Vogelforschung, Seenkunde, Chemie etc.), einem Kursraum mit Zugang ins Seevorgelände, einem Laborbereich für interdisziplinäre Forschung, dem Bootshaus mit Werkstatt und der Haustechnik. Im Obergeschoß befinden sich auf zwei Drittel der Fläche das akkreditierte Labor

samt Büroräumen, ein Vortragsraum für rund 50 Personen, weiters die Räumlichkeiten der Amtssachverständigen und die Kanzlei. Über den Lift gelangt man auf eine Forschungsplattform am Flachdach der Biologischen Station. Das gesamte Objekt ist ein wenig niedriger als die „alte“ Station. Das Gebäude wird sich aufgrund der Verkleidung mit Holz harmonisch in die Landschaft des Seevorgeländes einfügen. Der Baukörper ist optimal isoliert, durch die Nord-Süd-Ausrichtung hat der Wind nur geringe Angriffsfläche, die Heizung erfolgt durch Geothermie.

Nach Fertigstellung wird die Biologische Station ihr Aufgabenprofil, bestehend aus Wasseruntersuchungen, angewandter Forschung und Dienstleistungen im Bereich Amtssachverständigentätigkeit für das Land Burgenland noch besser erfüllen können als bisher.

Dr. Thomas ZECHMEISTER Text

Kontakt und Information
 Biologische Station Neusiedler See
 Telefon + 43 (0) 175 2328
post.bs-illmitz@speed.at



Genusskompetenzzentrum

Ein historischer Gutshof, das Martinsschlössl in Donnerskirchen, wird zu Burgenlands Genusskompetenzzentrum umgestaltet. Nach der Revitalisierung der alten Gemäuer wird hier auch der Verein „Genuss Burgenland“ Hof halten.

Das gaben die Vereinspartner – Land Burgenland, Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer, Wein Burgenland und Burgenland Tourismus – kürzlich bekannt. Das denkmalgeschützte Haus sei aufgrund seiner historischen Bedeutung und Verwendung als Reife- und Lagerstätte kostbarer Weine und kulinarischer Produkte – in den letzten Jahren als Feinschmeckerrestaurant Leisserhof – prädestiniert, als Aushängeschild für heimische Genussprodukte zu fungieren.

► Seminar-, Fortbildungs- und Veranstaltungsstätte

Die Umbauarbeiten in dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gebäude, in dessen Kellern noch heute das Luther-, das Haydn- oder das World Champion-Weinfass zu sehen sind, sollen noch 2014 durchgeführt werden und im Frühjahr 2015 abgeschlossen sein. Das neue „Haus des Genusses“ wird künftig als Seminar-,

Fortbildungs- und Anlaufzentrum für heimische Genussprodukte und als Veranstaltungsstätte dienen. Die Gesamtkosten für das Projekt sind mit einer Million Euro veranschlagt, die Geschäftsführung hat Wein Burgenland-Chef Christian Zechmeister inne.

► Impuls für Tourismus

„Die Zeit ist reif, dass das Burgenland seine erstklassigen Produkte unter einer gemeinsamen Marke und unter einem Dach in adäquater, hochwertiger Form in den Vordergrund rückt und professionell vermarktet. Auch den vielen kleinen Produzenten soll hier eine Plattform geboten werden. ‚Genuss Burgenland‘ ist ein wichtiger Schulterschluss, mit dem es uns gemeinsam gelingen wird, dieses Projekt rasch voranzutreiben“, betonte Landeshauptmann Hans Niessl, der das Martinsschlössl als den am besten geeigneten Standort sieht. „Nicht zuletzt soll damit ein Impuls für

den Tourismus gesetzt werden. Die Gäste sollen angeregt werden, die Region und ihre Produkte zu erleben und zu genießen, entsprechende Angebote sollen zu einer positiven Kaufstimmung beitragen“. Wichtig sei, dass im neuen Haus auch Fortbildung stattfindet, um den hohen Qualitätsstandard der burgenländischen Produkte zu halten und auszubauen.

► Plattform für Produzenten

Der für Agrarfragen zuständige Landesrat, Andreas Liegenfeld, hob die Schulungen als eine wesentliche Säule hervor. Neben den Verwaltungsbüros seien Schauküchen, in denen Spitzenköche regionale Kochkunst lehren sollen, aber auch Seminar- und Repräsentationsräume geplant. „Wir wollen zum einen Konsumenten, Genießer, Genussreisenden ansprechen, zum anderen vor allem auch kleineren Produzenten professionelle Vermarktungsmöglichkeiten aufzeigen und vermitteln“. Liegenfeld verweist auf einen weiteren wichtigen Aspekt: „Das ‚Haus des Genusses‘ hat eine strategisch gute Lage im nahen Einzugsgebiet von Eisenstadt, Wien und den touristischen Einrichtungen am Neusiedler See.“ Erscheinungsbild und Ambiente machen das Martinsschlössl zur perfekten Präsentationsplattform. „Ich kann mir vorstellen, dass im Sommer auch Märkte im Hof abgehalten werden“.

► Vollbetrieb ab Frühling 2015

Mit den Eigentümern des Martinsschlössls, einer Genossenschaft von 50 Mitgliedern, wurde ein Pachtvertrag über dreißig Jahre abgeschlossen. Dem denkmalgeschützten Haus sei von Experten ein hervorragender Zustand attestiert worden, sodass nur geringfügige, bauliche Adaptionen notwendig seien. Ziel sei der Vollbetrieb im Frühjahr 2015.

Informationen
www.nachhaltiges-oesterreich.at



► Präsentierten Martinsschlössl als Sitz von „Genuss Burgenland“: LWK-Präsident Ök.-Rat Franz-Stefan Hautzinger, Ing. Franz Perner, WK Burgenland, LH Hans Niessl, LR Andreas Liegenfeld, Wein Burgenland- und „Genuss Burgenland“-GF Christian Zechmeister
Fotos: LMSB / Siess



► Alle Preisträger 2014 und GratulantInnen bei der Verleihung der burgenländischen Energy Globe Awards

Energy Globe Awards '14

Ein originelles Projekt wurde kürzlich von LH-Stv. Mag. Franz Steindl im Rahmen eines Festakts mit dem burgenländischen Energy Globe Award 2014 ausgezeichnet: Ein selbst entwickeltes Energiespiel der HTL Pinkafeld machte das Rennen. Steindl: „Originell, aber auch mit einer klaren Botschaft, doch mehr erneuerbare Energie einzusetzen. Und das wird auf spielerische, aber pädagogisch wertvolle Art kommuniziert. Ein würdiges Siegerprojekt, dem ich herzlich gratuliere.“ Auf den Plätzen landeten die Stadtgemeinde Neusiedl am See für

ihr Konzept „Unsere Stadt. Unsere Umwelt. Unsere Zukunft.“ und Energie Burgenland / Windkraft Burgenland für das Bürgerbeteiligungsprojekt „Windkraft Burgenland“. Ein Sonderpreis ging an die Riedlingsdorfer Firma Sonnenerde Dunst für die Entwicklung einer Pflanzenkohleproduktionsanlage.

► Internationaler Preisträger

Bis ins internationale Energy Globe Award-Finale schaffte es zwar keines der burgenländischen Projekte, jedoch ein unmittelbarer Nachbar: Die Firma „ecoduna“ nutzt in ihrem gleichnamigen

Projekt Algen für die Produktion von Substanzen, die in Medizin, Pharmazie, Kosmetikindustrie, Nahrungsmitteln und Tiernahrung eingesetzt werden. Die Firma befindet sich in Bruck an der Leitha und hat einen weltweit einzigartigen Photo-Bio-Reaktor für diese Zwecke entwickelt. Die Anlage erzeugt Biomasse mit einem Ölgehalt von zirka 40 %. Daraus werden auch vier bis fünf Tonnen Öl und zwei bis drei Tonnen hochwertiger Treibstoff pro Jahr gewonnen. Das Projekt spart große Mengen an Kohlendioxid, die somit nicht in die Atmosphäre emittiert werden. ◆

Gesamtverkehrsstrategie: Mit Bürgern diskutieren

„Die breit angelegte Beteiligung der BurgenländerInnen zur Gesamtverkehrsstrategie ist der richtige Weg“, betont Landeshauptmann Hans Niessl.

Insgesamt 350 BurgenländerInnen nutzten die Möglichkeit, ihre Anliegen, Anregungen, Fragen und Verbesserungsvorschläge in die Erarbeitung der Strategie einzubringen. In fünf Bürgerversammlungen in Gols, Oberwart, Güssing, Neutal und Mattersburg wurden zahlreiche Schwerpunkte und Maßnahmenbündel erarbeitet. Ende Mai, Anfang Juni startet die zweite Welle von Bürgerversammlungen. Die Termine werden u. a. auf der Website der Mobilitätszentrale www.b-mobil.info angekündigt. Die Themen, die für die BurgenländerInnen wichtig sind, hätten sich bereits aus der Haushaltsbefragung herauskristallisiert und wurden bei den Bürgerversammlungen ergänzt bzw. geschärft. Niessl: „Der öffentliche Verkehr ist ein bestimmendes Thema im Burgenland. Um optimale Verkehrslösungen zu erarbeiten, die von den BürgerInnen auch mitgetragen

werden, ist es wichtig, ihre Anliegen und Wünsche zu hören, um sie in die Planungen einfließen zu lassen.“ Das große Interesse beweise, dass man mit der breiten Beteiligung der Bürger richtig liege.

Wie sich zeigt, gibt es regionale Unterschiede bei Mobilitätsanliegen. Während im Nord- und Mittelburgenland Verbesserungen des Zubringerverkehrs zu hochrangigen Bahnverbindungen im Vordergrund stehen, dominiert im Südburgenland die Schaffung von neuen Bahnverbindungen die Mobilitätsanliegen der Bevölkerung.

► LH Hans Niessl diskutiert mit BahnpendlerInnen über deren Anliegen in punkto Verbesserung des Mobilitätsangebots.



Brauchtumsfeuer, aber richtig

Brauchtumsfeuer müssen dem Brauchtum dienen, nicht der Entsorgung. Feuchtes Material und Abfälle erzeugen giftigen Rauch. Ein Feuer pro Gemeinde muss genug sein!

Wo offenes Feuer ist, ist auch Rauch. Die enorme Rauchentwicklung beim Verbrennen des Schlagabraums führt zudem zu gesundheitsschädigenden Feinstaubemissionen, die Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen zur Folge haben können.

► Russ und Feinstaub

Im Auftrag des Schweizer Bundesamts für Energie und des Bundesamts für Umwelt wurde die Gesundheitsrelevanz von Partikel aus Holzfeuern mit denen aus Dieselmotoren verglichen (BFE/BAFU 2007). Die Autoren kamen zum Schluss, dass bei sehr unvollständiger Verbrennung – wie sie u. a. bei der Verbrennung von Forstabfällen erwartet werden kann – die Schädlichkeit etwa 10 Mal höher ist als die von Dieselmotoren. Auch der Gehalt an polyzyklischen, aromatischen Kohlenwasserstoffen ist etwa zwanzigfach höher.

Beim Verbrennen eines Asthaufens von nur 200 kg werden zirka 3,6 kg Feinstaub (PM10) freigesetzt. Das entspricht der Fahrleistung eines Diesel-PKW von 115.900 km – damit kann man fast drei Mal rund um die Erde fahren.

► So nicht!

- Abfälle und feuchtes Material gehören nicht ins Osterfeuer.
- Anzünden von unten führt zu noch größerer Rauchentwicklung.
- Die Asche der Abfälle belastet das Grundwasser.
- Igel und Co. verbrennen in ihrem Versteck.

► Besser so!

- Gut aufgeschichtetes Holz bekommt genügend Verbrennungsluft für eine vollständige Verbrennung der Schwelgase.
- Trockenes Holz verbrennt schadstoffarm.

► Im frisch aufgeschichteten Holzstapel verbrennen keine Tiere, die dort Unterschlupf finden wollen.

► Anzünden von oben, die Flammen verzehren den Rauch.

► Die Gesetzeslage

Das Bundesluftreinhaltegesetz und die Verbrennungsverbots-Ausnahme-Verordnung des Landeshauptmannes legen fest:

► Brauchtumsfeuer müssen allgemein zugänglich sein.

► Feuer im Rahmen von Brauchtumsveranstaltungen sind ausschließlich:

- ◆ Osterfeuer - am Abend und in der Nacht vom Karfreitag auf Kar Samstag oder Karsamstag auf Ostersonntag oder Ostersonntag auf Ostermontag;
- ◆ Feuer zur Sommersonnenwende am Abend und in der Nacht von 21. auf 22. Juni;
- ◆ Feuer zur Wintersonnenwende am Abend und in der Nacht von 21. auf 22. Dezember.

Zu den genannten Tagen gibt es auch Ausweichtermine, d. h. die Feuer dürfen auch jeweils am Wochenende vor und am Wochenende nach den oben angeführten Terminen abgebrannt werden.

Brauchtumsfeuer dürfen ausschließlich mit trockenen, biogenen, nicht beschichteten und nicht lackierten Materialien beschickt werden.

► Gefahren nicht unterschätzen

Während des Ab Brennens muss eine geeignete, zumindest volljährige **Aufsichtsperson** dauernd anwesend sein. Die Aufsichtsperson ist dann geeignet, wenn sie eigenberechtigt ist und in der Lage ist, Gefahrensituationen im Zusammenhang mit dem Verbrennungsvorgang zu erkennen, entsprechende Maßnahmen im Rahmen der vorgesehenen Re-



gelungen zu setzen, bei Gefahr im Verzug das Feuer zu löschen oder dafür zu sorgen, dass es gelöscht wird. Alle Sicherheitsvorkehrungen sind während des gesamten Abbrandvorgangs einzuhalten, für die Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen ist die Aufsichtsperson verantwortlich.

Wind nicht unterschätzen. Ab einer **Windgeschwindigkeit** von 20 km/h (mäßiger Wind; Zweige bewegen sich, loses Papier wird vom Boden gehoben) ist das Abbrennen verboten

Abstand halten: Es ist darauf zu achten, dass sich das Feuer in einem Abstand von zumindest 25 m zu benachbarten Gebäuden befindet

Zum **Entzünden** des Feuers dürfen nur zugelassene Anzündhilfen verwendet werden. Die Verwendung von leicht flüchtigen oder wassergefährdenden Stoffen wie z.B. Diesel- oder Heizöl, Altöl, Alkohol, Benzin oder Spiritus als Brandbeschleuniger zum Entzünden oder zur Aufrechterhaltung des Feuers sind verboten

Es ist zu vermeiden, dass **Rauchentwicklung** zu Beeinträchtigungen der Sicht auf benachbarten Straßen führt. Gegebenenfalls ist die Straße abzusichern.

Bei **Ozonwarnungen** im Sommer oder **Feinstaubbelastung** am Vortag bzw. **Smog** im Winter muss auf das Feuer verzichtet werden.

Autor

OAR Ing. Franz BAUER

Amt d. Bgld. LReg.

Abt. 5 / Natur- und Umweltschutz
– Luftgüteüberwachung



■ Die Projektpartner laden zum 9. Aktionstag Schöpfung ein (v. l. n. r.): Dr. Klaus Michalek (GF Naturschutzbund Bgld.), Ing. Michael Fercsak (Amt der Bgld. LReg., Luftreinhaltung), Mag. (FH) Barbara Scheriau-Haas (Bio Austria Bgld.), Landesumweltanwalt Mag. Hermann Frühstück, Kerstin Rohrer (Slow Food Bgld.), DI Lois Berger M.A. (Umweltbeauftragter der Diözese Eisenstadt) Prof. Margit Schachinger (ARGE Leiterin ÖKOLOG), Dr. Friederike Spitzenberger (Präsidentin BatLife Österreich) und Mag. Gert Polster (Dir. Landesmuseum) Foto LMSB / Wolfgang Sziderics

Aktionstag Schöpfung: 10. April

Der Aktionstag Schöpfung 2014 geht mit einer Tages- und einer Abendveranstaltung am 10. April im Landesmuseum Eisenstadt über die Bühne. Als Schwerpunkt steht dieses Jahr die Artenvielfalt im Fokus.

Unter Federführung der Burgenländischen Landesumweltanwaltschaft wird heuer bereits zum 9. Mal der Aktionstag Schöpfung organisiert. Die Besucher erwartet am 10. April im Landesmuseum Burgenland ein buntes und abwechslungsreiches Programm. Partner der Landesumweltanwaltschaft sind wie schon in den letzten Jahren das Landesmuseum Burgenland, der Naturschutzbund Burgenland, der Umweltbeauftragte der Diözese Eisenstadt, Bio Austria Burgenland, das Referat Umweltschutz beim Amt der Burgenländischen Landesregierung, die ÖKOLOG-Schulen Burgenland und Slow Food Burgenland.

Bat Life Österreich ist diesmal als Gastpartner mit dabei.

Der Aktionstag steht in diesem Jahr unter dem Motto „Artenvielfalt – Zeichen für eine gesunde Umwelt!“

„Schöpfungsverantwortung bedeutet Engagement für die Bewahrung von Natur, Lebensräumen und Mitgeschöpfen“, so Umweltanwalt Hermann Frühstück. „Die Artenvielfalt ist dabei eine wichtige Grundlage für stabile und gesunde Ökosysteme.“

► Tages- und Abendprogramm

Im Rahmen des Aktionstags Schöpfung finden von 9 – 13 Uhr im Landesmuseum in Eisenstadt

Aktionen, Diskussionen, Workshops, Vorträge und Projektpräsentationen statt. Zielgruppe der Tagesveranstaltung sind private InteressentInnen, PädagogInnen, StudentInnen und Schulklassen.

► Wissenschaftler des Jahres

Fixer Bestandteil des Aktionstags Schöpfung ist eine Podiumsdiskussion, die um 19 Uhr ebenfalls im Landesmuseum stattfinden wird. Als prominenter Vortragender konnte u. a. Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr gewonnen werden. Grabherr war 2012 Österreichischer Wissenschaftler des Jahres.

Anmeldungen zum Aktionstag Schöpfung nimmt die Burgenländische Landesumweltanwaltschaft telefonisch unter 057/600-2192, Fax: DW 2193, oder unter Umweltanwalt.Burgenland@bgld.gv.at entgegengenommen. ◆

Die Früchte des Waldes ...

Sehr geehrte Damen und Herren,

der folgende Satz im Artikel von Ch. Zwickl auf Seite 20 der Zeitschrift „Natur und Umwelt“ Ausgabe 3/2013 mit dem Wortlaut: *„Die Früchte des Waldes, wie Pilze, Beeren ... stehen grundsätzlich im Eigentum des Waldbesitzers. In den Wäldern von Esterházy ist es allerdings bis auf Widerruf gestattet, Pilze für den Eigenverzehr in der Menge von 2 kg pro Tag zu sammeln“* ist falsch und irreführend.

Gemäß § 174 Abs 3 Zif 2 Forstgesetz 1975 ist das Sammeln von Pilzen bis 2 kg pro Tag erlaubt und es kommt nicht darauf an, ob die Pilze für den Eigenverzehr gesamt

melt werden. Ein Widerrufsrecht der Esterházy GmbH betreffend Pilzsammeln besteht somit nicht.

Der Leser des obigen falschen Satzes muss den Eindruck bekommen, dass das Sammeln von Pilzen in Wäldern, die nicht der Esterházy GmbH gehören, ohne Zustimmung des Waldbesitzers verboten ist.

Ich ersuche Sie hiermit, den obigen Fehler richtig zu stellen, damit die Leser einer von der öffentlichen Hand subventionierten Zeitschrift in einem für sie wichtigen Punkt nicht falsch informiert werden.

Im Reichsforstgesetz 1852 (§ 60) war das Sammeln von Pilzen, Beeren, wildwachsendem

Waldobst, Klaubholz etc. („kleine Waldnutzungen“) an die Zustimmung des Waldeigentümers gebunden und galt ohne diese als strafbarer Forstfrevel; doch diese Zeiten sind zum Glück vorbei.

Heute gilt laut § 174 Abs 3 Zif 2 Forstgesetz 1975:

„Eine Verwaltungsübertretung begeht wer ... sich Früchte oder Samen der im Anhang angeführten Holzgewächse zu Erwerbszwecken oder Pilze in einer Menge von mehr als zwei Kilogramm pro Tag aneignet.“

Hervicus Kerekvaros
7540 Güssing

hervicus.kerekvaros@yahoo.de

Reise Maramuresch-Bukowina

Der Burgenländische Forstverein (BFV) führt von 6. bis 10. Oktober eine Flug-Reise nach Rumänien – Maramuresch und Bukowina – durch. Die Reise ist vor allem, aber nicht nur für an Wald und Forst Interessierte verlockend, denn, so der Ausschreibungstext: *... Rumänien, das Land im Südosten Europas, überrascht seine Besucher mit einem schier unerschöpflichen Reichtum an Sehenswürdigkeiten. An unzähligen Klöstern und Kirchen erahnt man den seit jeher tiefen Glauben der rumänischen Bevölkerung. Die Landwirtschaft in Rumänien hat für die Wirtschaft eine zentrale Bedeutung. Über die Hälfte des Waldbestandes finden wir in der Bukowina. Die dominierenden Baumarten sind die Buche, Fichte und Eiche. Bis heute erhalten gebliebene Traditionen sowie zahlreiche Sitten und Dialekte verleihen diesem Land einen ganz besonderen Reiz.*

Im voraussichtlichen Pauschalpreis von Euro 850,- sind folgende Leistungen inkludiert:

- ▶ Flughafenstransfer ab/bis Eisenstadt
- ▶ Direktflug Wien - Cluj/Cluj - Wien
- ▶ Mittelklassehotelarrangement auf Basis Halbpension
- ▶ traditionelles Picknick am 2. Tag
- ▶ Forellen Mittagessen am 3. Tag
- ▶ umfangreiches Besichtigungsprogramm
- ▶ Fahrt mit der Waldbahn
- ▶ sämtliche Eintritte

- ▶ Reiseleitung in Rumänien
- ▶ Trinkgeldpauschale für Busfahrer und Reiseleiter

Information und Anmeldung
Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
A-7000 Eisenstadt
T +43 2682 600 6562
F +43 2682 600 6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

■ Ein Highlight des 4. Reisetags:
Kloster Voronet in der Bukowina
(UNESCO Weltkulturerbe)



Ich bin Energie-Gewinner.

Weil wir im Burgenland keinen Wind machen – sondern ihn nutzen.



Einer von 286.000
Energie-GewinnerInnen.

Energiewende
2013
Burgenland

Durch den konsequenten Ausbau der Windkraft tragen wir wesentlich zur Energiewende im Burgenland bei. Noch 2013 wird im Burgenland so viel Strom aus den erneuerbaren Energiequellen Wind, Wasser, Biomasse und Sonne produziert, wie das gesamte Land verbraucht. Denn wir übernehmen Verantwortung – für diese und kommende Generationen. www.energieburgenland.at



Abendveranstaltung - Podiumsdiskussion

Thema: „Artenvielfalt - Zeichen für eine gesunde Umwelt“

TeilnehmerInnen:

- **em. Univ.- Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr**, Hauptreferent
ehem. Vorstand des Inst. für Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie der Univ. Wien,
Österreichischer Wissenschaftler des Jahres 2012
- **Dr. Andreas Ranner**, Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 5, Hauptreferat III - Natur- und Umweltschutz
- **Ernst Trenker**, Biobauer und Jugendleiter für Schöpfungsverantwortung der Erzdiözese Wien
- **Ing. Nikolaus Draskovic** MBA, Obmann der Land- & Forstbetriebe Bgld.
- **Dr. Werner Lazowski**, TB Ökologie, für den Naturschutzbund Bgld.

Moderation: **Walter Reiss**, ORF Burgenland

Kleiner Bio Imbiss im „Museumswirtshaus“ im Anschluss an die Veranstaltung

Donnerstag, 10. April 2014, Beginn: 19.00 Uhr
Aula des Landesmuseums Burgenland, Eisenstadt


Landesmuseum
Burgenland



GZ 02Z033810 M

P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt

Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT